Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 252 — FREITAG, 27. OKTOBER 1950 — 77 JAHRGANG

Präsident Truman stellt günstige Prognose für Europa:

Ein Winter ohne Krieg

Amerikaner bleiben der mandschurischen Grenze fern - Kongreß vorzeitig einberufen

Washington (dpa, UP). Präsident Truman erklärte am Donnerstag, die Vereinigten Staaten rechneten nicht damit, daß es im kommenden Winter in Westeuropa zu irgendwelchen militärischen Verwicklungen kommen werde.

Diese Erklärung gab der Präsident auf die Frage eines holländischen Korrespondenten. Dieser hatte erklärt, die Bevölkerung Hollands befürchte, daß die Sowjetunion im Winterhalbjahr Westeuropa angreifen könnte. Truman erwiderte, er halte es für sehr unwahrscheinlich, daß es in diesem Zeitraum zu einer sowjetischen Aggression gegen Westeuropa kommen werde.

Präsident Truman erklärte auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz ferner, daß die Gebiete an der mandschurisch-koreanischen Grenze von südkoreanischen Verbänden besetzt würden und nicht von Streitkräften der Vereinigten Staaten. Der Präsident teilte weiter mit, daß er beschlossen habe, den Kongreß noch vor dem 27. November, dem bisher vorgesehenen Tag des Zusammentritts, zu einer Sondersitzung einzuberufen, um folgende Gesetze zu beraten: Besteuerung der übermäßigen Gewinne, Kontrolle der Mieten und die Verleihung der bundesstaatlichen Rechte an Hawaii und Alaska.

Eisenhower soll kommandieren

Washington (dpa). Die in Washington tagenden Stabschefs der Atlantikpaktmächte haben am Donnerstag empfohlen, General Eisenhower zum Oberkommandierenden der künftigen atlantischen Streitmacht zu ernennen.

General Eisenhower erklärte, er sei aufgefordert worden, in den nächsten Tagen zu Besprechungen in das amerikanische Verteidigungsministerium zu kommen. Er fügte hinzu, er habe mit Präsident Truman bisher nicht die Möglichkeit erörtert, wieder den Oberbefehl über die westlichen Streitkräfte in Europa zu übernehmen.

Plan steht gegen Plan

Paris: Nur Kontingente — USA: 10 Divisionen

Paris (dpa, UP). Nach zweitägiger Debatte sprach sich die französische Nationalversammlung in den frühen Morgenstunden des Donnerstag mit 343 gegen 225 Stimmen für den Plan der Regierung aus, die Wiederaufrüstung Deutschlands auf die deutsche Beteiligung an einer von einem europäischen Verteidigungsminister kontrollierten europäischen Armee zu begrenzen. Mit 402 gegen 168 Stimmen wurde der Teil der Regierungserklärung gebilligt, in dem es heißt, daß die Regierung „die Bildung einer neuen deutschen Armee oder eines Generalstabes" nicht zulassen wird.

Der französische Verteidigungsminister Jules Moch, der am Donnerstagabend nach Washington flog, um an der am Sonnabend beginnenden Konferenz der Verteidigungsminister der Atlantikpaktmächte teilzunehmen, wird den Regierungsplan den Verteidigungsministern unterbreiten. Ministerpräsident Pleven hatte vor der Abstimmung erklärt, daß, falls der französische Plan von den anderen Paktmitgliedern abgelehnt werden sollte, Frankreich sich weiterhin jeder deutschen Wiederbewaffnung widersetzen werde.

Die französische Nachrichtenagentur AFP hat in Washington von gut unterrichteter Seite erfahren, daß der amerikanische Verteidigungsminister General George C. Marshall in der Konferenz des atlantischen Verteidigungsausschusses den Wunsch der amerikanischen Regierung vortragen werde, vor Ende 1951 zwei bis fünf deutsche Divisionen auszurüsten. Der USA-Plan ziele darauf ab, so schnell wie möglich ein Rekrutierungssystem in Deutschland zu schaffen und begrenzte Einberufungen in dem Umfang vorzunehmen, in dem amerikanisches Material zur Verfügung gestellt werden kann. Der amerikanische Aufrüstungsplan für die Bundesrepublik sieht die Aufstellung von zehn deutschen Divisionen in zwei Jahren vor.

Außenpolitische Debatte am 8. November

Bonn. Die große außenpolitische Debatte des Deutschen Bundestages wurde am Mittwoch vom Aeltestenrat auf den 8. November anberaumt. Die Redezeit wird acht Stunden betragen. Am 9. und 10. November wird der Haushaltsplan in erster Lesung behandelt.



Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, General Lucius D. Clay, stattete am Mittag des 25. 10. 1950 dem Bundespräsidenten Prof. Heuß auf der Viktorshöhe einen Besuch ab. Er war begleitet von dem amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy. Unser Bild zeigt von links nach rechts: McCloy, Prof. Heuß und General Clay auf der Terrasse von Viktorshöhe.

Auf keinen Fall Fremdenlegionäre

Bonn über Pariser Vorschläge verstimmt - Blank Beauftragter für äußere Sicherheit

Eigenbericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bonn. Die Stellungnahme der französischen Nationalversammlung zu einer deutschen Wiederbewaffnung und die Erklärung von amerikanischer Seite, daß es Sache der Deutschen sei, über den Aufbau eines deutschen Kontingents für eine europäische Armee zu entscheiden, haben in Bonn eine lebhafte Diskussion ausgelöst. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Frage, ob eine militärische Beteiligung der Bundesrepublik an der europäischen Verteidigung in Form eines Freiwilligen-Kontingents mit Fremdenlegionärscharakter oder als reguläre Truppe auf Grund eines Wehrpflichtgesetzes erfolgen solle. In Regierungskreisen wird die Ansicht vertreten, daß möglichst bald auf diese Frage Klarheit geschaffen werden müsse, da „in aller Kürze" eine alliierte Aufforderung zur aktiven Teilnahme an der europäischen Verteidigung zu erwarten sei.

Gegen die Aufstellung eines Freiwilligen-Kontingents, das zunächst ins Auge gefaßt worden war, werden in zuständigen Kreisen jetzt große Bedenken geltend gemacht. Ein so zustandegekommenes Kontingent könne nicht mit der von der Bundesregierung auf diesem Gebiete für notwendig erachteten Forderung nach Gleichberechtigung vereinbart werden. Wenn nach französischer Ansicht im Rahmen einer europäischen Armee die bisherigen Nationalarmeen der anderen Staaten beibehalten und nur der Bundesrepublik nicht die gleiche Position eingeräumt werden würde, werde eine deutsche Beteiligung niemals die Zustimmung der deutschen Oeffentlichkeit und des Bundestages finden. Diese Gesichtspunkte sind, wie verlautet, von amerikanischen Stellen voll gebilligt worden, die seit längerer Zeit inoffiziell mit den zuständigen Stellen der Bundesregierung diese Gedankengänge erörtern.

Die Schaffung einer regulären deutschen Truppe auf Grund einer allgemeinen oder teilweisen Wehrpflicht habe den Vorteil für sich, daß ihre Bildung auf Grund deutscher Gesetze und in deutscher Zuständigkeit erfolgen könne, während Freiwilligen-Kontingente eventuell unabhängig von der Bundesregierung zusammengerufen werden würden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Donnerstag den aus Gewerkschaftskreisen bekannten Bundestagsabgeordneten der CDU, Theo Blank, zum „Beauftragten der Bundesregierung für die mit der Vermehrung der alliierten Truppen zusammenhängend Fragen" ernannt. Die Ernennung, die vom Kabinett am Freitag bestätigt werden soll, ist von Blank angenommen worden. Er hat am Donnerstagnachmittag vor dem CDU-Fraktionsvorstand über seine „mit der äußeren Sicherheit" zusammenhängenden Aufgaben berichtet.

Wenn auch keine offizielle Mitteilung über diese Sitzung gemacht wurde, wird es in Bonn für sicher gehalten, daß Blank zunächst die deutsche Verhandlungsführung in dem von der Hohen Kommission eingesetzten Generalausschuß für Sicherheitsfragen übernehmen wird. Außerdem ist bekannt, daß Blank die Leitung des bei der Bundeskanzlei geplanten Sicherheitsamtes mit dem Recht zur stimmberechtigten Teilnahme in Kabinettssitzungen erhalten soll. Das Sicherheitsamt wird nur für Fragen der äußeren Sicherheit und damit auch für die Bereitstellung eines deutschen militärischen Kontingents zuständig sein, während die innere Sicherheit, also das Polizeiwesen, ausdrücklich in die Zuständigkeit des Bundesministeriums gerückt worden ist. Die bisherige Dienststelle des militärischen Beraters, General a. D. Graf Schwerin, soll in dem Sicherheitsamt unter Leitung Blanks aufgehen.

Diskonterhöhung nicht über 6 Prozent?

Bonn (UP). Bis in die späten Abendstunden des Donnerstag bemühte sich der Zentralbankrat in Anwesenheit des Bundeskanzlers und einiger Bundesminister vergeblich, einen Beschluß über Maßnahmen zur Stärkung der deutschen Außenhandels-Zahlungsbilanz zu fassen. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen und wird auch vor Freitag vormittag nicht erwartet.

Aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die erörterte Diskonterhöhung sechs Prozent nicht übersteigen werde. In diesem Zusammenhang wird betont, daß die Diskonterhöhung natürlich auch eine Erhöhung der Zinssätze für Sparer und Bankeinlagen mit sich bringe.

Neues Landungsunternehmen

Südkoreaner brauchen Verstärkung - Roter Widerstand heftig aufgeflackert

Wonsan (UP). In den Morgenstunden des Donnerstag wurden die ersten Marine-Einheiten des 50 000 Mann starken 10. Korps auf den Sandbänken, die den Flugplatz von Wonsan an der Ostküste Koreas begrenzen, gelandet. Die Ausladung dieser Truppen hatte sich um sechs Tage verzögert, da erst die größten See-Minenfelder in der militärischen Geschichte vor der Küste fortgeräumt werden mußten. Die Marinetruppen haben Befehl erhalten, nach Norden in das Gebiet um Hamhung zu marschieren, während die siebente Division nordöstlich davon entlang der Küste vorgehen soll, um die südkoreanischen Divisionen, die auf die Grenze vorstoßen, zu unterstützen.

Die südkoreanischen Verbände, die in vier Angriffssäulen von Hamhung auf die mandschurische Grenze vorstoßen wollen, sind nach wochenlangen Märschen ohne kommunistischen Widerstand jetzt auf erbitterte Abwehr kommunistischer Verbände gestoßen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Kommunisten doch noch versuchen, einen letzten, starken Widerstand zu leisten. Trotz Unterstützung aus der Luft mußten die Südkoreaner in der Nähe der koreanischen Ostküste am Donnerstag einige mit Panzern vorgetragene Angriffe aufgeben. Sie scheiterten an der zähen Abwehr der Kommunisten.

General Juin macht gut Wetter

Saigon (dpa, UP). General Juin, der im Auftrag der französischen Regierung die Lage in Indochina überprüfte, erklärte am Donnerstag kurz vor seiner Rückreise nach Frankreich, die französischen Streitkräfte in Indochina würden wieder die Initiative ergreifen. Es gehe nicht darum, einzelne verlorene Stützpunkte zurückzugewinnen, sondern einen Bewegungskrieg zu führen, „der das einzige ist, was sich wirklich bezahlt macht".

Unter schwerem kommunistischem Druck mußten die französischen Truppen sich unterdessen am Donnerstag aus der Gegend der Festung Laokay zurückziehen. Auch an anderen Stellen der sich von Laokay nach Hanoi ziehenden Verteidigungslinie, der Kolonial-Route IV, sind neue Truppenbewegungen der Viet-Minh-Kommunisten beobachtet worden, gibt das Kommunique bekannt. Die Festungen Dinhlam, Tienyen und Moncay seien bedroht.

Neuordnung des Handwerks

Bundestag behandelt Gesetzvorlage — Bundeskriminalamt beschlossen

Bonn. Für eine Neuordnung des deutschen Handwerks sprachen sich am Donnerstag in der 95. Sitzung des Bundestages sämtliche Fraktionen aus. Dem Hause lag zur ersten Lesung ein Gesetzentwurf der Regierungsparteien zur Handwerksordnung vor, der dem wirtschaftspolitischen Ausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen wurde.

Nach der Vorlage soll ein einheitlicher Rechtszustand für das deutsche Handwerk geschaffen werden. In diesem Sinne ist eine Neugestaltung des Innungswesens und der Handwerkskammern vorgesehen. In den Kammern werden neben den Meistern auch die Gesellen vertreten sein. Ein Bedürfnisnachweis wird nicht verlangt. Sprecher aller Parteien wiesen jedoch daraufhin, daß sich der Leistungswettbewerb „unter Fachleuten abspielen" müsse. An dem Grundsatz der Gewerbefreiheit wird im Prinzip festgehalten. Das Handwerksgesetz soll aber Auswüchse verhindern, die sich aus einem Mißbrauch der Gewerbefreiheit ergeben könnten.

Der Bundestag verabschiedete in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Einrichtung eines Bundeskriminalamtes. In Zusammenarbeit mit den Ländern soll diese Behörde Verbrechen und Verbrecher bekämpfen, die über die Ländergrenzen hinausgreifen. Das Bundeskriminalamt wird sämtliche Nachrichten und Unterlagen zur Verfolgung von Verbrechern sammeln. Zur Unterstützung des Bundesorgans sollen in den Ländern Landeskriminalämter eingerichtet werden.

Die Bundesregierung wurde ersucht, dem Parlament ein Gesetz zur Vereinigung des Zahnärzte- und Dentistenberufs vorzulegen, nach dem die 11 500 Zahnärzte und die 7 500 Dentisten im Bundesgebiet gleichgestellt werden sollen.

„Tag der Kriegsgefangenen"

Bonn. Westdeutschland beging am Donnerstag den „Tag der Kriegsgefangenen", der dem Gedenken an die noch in Gefangenschaft befindlichen Deutschen gewidmet war. Zwei Minuten lang läuteten am Mittag im ganzen Bundesgebiet die Kirchenglocken. In einer Sondersitzung des Bundestages und des Bundesrates in Bonn verlas Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Regierungserklärung, in der die Entsendung einer Kommission der Vereinten Nationen nach der Sowjetunion gefordert wird, um das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen und Verschleppten aufzuklären. Pfarrer Hans Merten, Leiter des Referats für Kriegsgefangenenfragen bei der Bundesregierung, sprach bei einem Staatsakt in Wiesbaden zu dem gleichen Thema. Es seien einwandfreie Unterlagen dafür vorhanden, daß sich zahlreiche ehemalige deutsche Soldaten noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befinden, sagte Hans Merten in seiner Ansprache.

Die Westberliner Stadtverordnetenversammlung unterbrach um 12 Uhr ihre Sitzung, um unter dem Geläut der Freiheitsglocke der noch in Gefangenschaft befindlichen Deutschen zu gedenken. Zuvor hatte die Stadtverordnete Ida Wolff im Namen aller Berliner Mütter einen Appell an die Welt gerichtet, sich für die Freigabe aller Gefangenen — nicht nur der deutschen — einzusetzen.

Dänemark will endlich freie Butter

Regierung gestürzt, weil sie weiter rationieren will

Kopenhagen (UP). Am Donnerstagmittag erklärte der dänische Ministerpräsident Hans Hedtoft vor dem „Folketing", der dänischen Zweiten Kammer, sein sozialistisches Minderheitskabinett werde unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Regierung nicht fortsetzen. In seiner Ansprache führt Hedtoft aus, er werde dem König vorschlagen, die Oppositionsparteien, die Liberalen, Konservativen und die Partei für die Einheitssteuer mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Der Ministerpräsident erklärte, er habe nach den Wahlen am fünften September alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Opposition ausgeschöpft. Die Opposition habe die Zusammenarbeit verweigert, so müsse sie nunmehr die Verantwortung für die Regierung übernehmen.

Die dänische Regierung ist über die Frage der Aufhebung der Butterrationierung gestürzt. Die Regierung wandte sich im Parlament mit der Begründung gegen die Aufhebung der Butter- und Margarinebewirtschaftung, daß dies einen Valuta-Ausfall von 150 Millionen Kronen bedeuten würde, blieb aber in der Abstimmung mit einer Stimme in der Minderheit.

Nobelpreis für Medizin verliehen

Stockholm (UP). Der Nobelpreis für Medizin wurde am Donnerstag gemeinsam Dr. Philip S. Hench und Professor Edward Calvin Kendall von der Universität Minnesota, und Professor Tadeus Reichstein von der Universität Basel „für deren Verdienste um die Entdeckung der Hormone der Adrenal Cortex, ihrer Struktur und ihrer biologischen Effekte" verliehen.

Der König muß draußen bleiben

Neues britisches Unterhaus durch Thronrede Georg VI. eingeweiht

London, (UP). „Beefeaters" in Roter Uniform und weißen Halskrausen, Hornisten mit silbernen Instrumenten, und die Lords mit weißen Perücken gaben am Donnerstag der Einweihung des wiedererstandenen britischen Unterhauses den bunten und traditionsreichen Rahmen, an dem die Engländer seit Jahrhunderten festhalten.

Pünktlich um 11.15 Uhr, eröffnete der Sprecher die erste Sitzung in der erstaunlich kleinen Kammer, die 1941 deutschen Brandbomben zum Opfer fiel. Nach einer kurzen Ansprache des Ministerpräsidenten, der sich der Oppositionsführer Winston Churchill anschloß, begaben sich die Abgeordneten in langer Reihe in die große alte Westminster Hall aus dem 11. Jahrhundert, wo sie auf die Ankunft des Königs warteten. Nach alter Tradition darf der König das Unterhaus seit den Tagen Charles I. nicht mehr betreten. George VI. dankte dem House of Commons und dem House of Lords für sein neues Gebäude und hieß die Vertreter des Commonwealth willkommen.

Nach der Zeremonie wanderten die Unterhausmitglieder in langer Reihe wieder zurück in ihr neues Gebäude.

Der Bundestag übersandte am Donnerstag dem britischen Unterhaus zu seiner ersten Tagung im wiederaufgebauten Sitzungssaal in London ein Glückwunschtelegramm.

Streifzug durch die Welt

Hamburg. Außergewöhnliche Fracht hatte am Mittwoch ein viermotoriger Clipper der Pan American Airways auf dem Flug nach Berlin. Er beförderte vier Krokodile, die dem Berliner Aquarium zugedacht sind.

Prag. Die Bauern aus der Umgebung von Prag haben sich dafür verbürgt, daß ihre Kühe aus Anlaß des zweiten Weltkongresses der „Friedenskämpfer" täglich 10 Liter Milch mehr geben werden, berichtet die offizielle tschechoslowakische Nachrichtenagentur.

Pori (Finnland). Ein lebensmüder Schwan flog gegen eine Hochspannungsleitung und setzte damit seinem Erdendasein ein Ende. Dabei erlosch das Licht in der ganzen Stadt, so daß sich melancholische Trauer der im Dunkeln sitzenden Bevölkerung bemächtigte.

Washington. Die amerikanische Marine gab bekannt, daß zum ersten Male ein für den Abwurf von Atombomben gebautes Flugzeug auf einem Flugzeugträger gelandet ist. Die Möglichkeit, Flugzeuge mit Atombomben näher an das Ziel heranzubringen, wird damit außerordentlich verbessert.

Das Tagesgespräch

pr — Sonderbar — erst wenn es kalt wird, entdeckt der durchschnittliche Mitteleuropäer, daß der Wintermantel eigentlich nicht mehr ausreicht und daß auch die warme Wäsche erneuert werden müßte. Das wiederholt sich Jahr für Jahr mit solcher Regelmäßigkeit, daß der Einzelhandel damit rechnen kann wie mit den Zahlen des kleinen Einmaleins: Im September und Oktober pflegen die Umsätze in allen Arten der Oberbekleidung wesentlich zu steigen. Auch Wäsche wird mehr gekauft als im Sommer, und da man schon mal beim Geldausgeben ist — Kohlen und Kartoffeln werden jetzt auch in den Keller geschafft —, trägt man kein Bedenken, sich lange gehegte Möbelwünsche zu erfüllen.

Im vorigen Jahr richteten sich die Käufer aufs angenehmste nach diesem Schema. In diesem Jahr läßt es den Handel im Stich. Der saisonmäßige Anstieg der Textil- und Möbelumsätze bleibt weit hinter den Zahlen des Vorjahres und noch weiter hinter den Erwartungen des Handels zurück.

Warum — ist schwer zu sagen. Die Kaufkraft der Lohneinkommen ist nach den Tarifaufbesserungen der letzten Monate eher höher als vor Jahresfrist. Die Gehälter sind zwar nicht gestiegen, aber doch noch ausreichend, um Beamten und Angestellten die Deckung des jahreszeitlich gebotenen Kleidungsbedarfs zu ermöglichen. Wahrscheinlich also sind es die Preise, die den Kunden abschrecken, oder auch die Erwartung, nach dem Abschwellen der Teuerungswelle billiger kaufen zu können. Hier wirkt vielleicht das Beispiel der Zuckerverknappung nach. Wie in der ersten Phase des Koreakonfliktes der Zucker verschwand, um dann doch gegen ein Aufgeld abgegeben zu werden und schließlich wiederzukommen — zum alten Preis —, als wäre nichts geschehen, so wird es, kalkuliert man, auch mit der Wolle und Baumwolle gehen. Hoffen wir, daß diese Rechnung aufgeht. Vorläufig sieht es nicht so aus; denn nicht nur die natürlichen Spinnstoffe, auch die Kunstfasern sind teurer geworden. Und die Entwicklung droht so lange anzuhalten, wie zusätzlich Uniformen genäht werden. Auf irgendeine Weise kostet die Rüstung, d. h. die Sicherheit, die man sich durch die Rüstung verschafft, auch das Geld derjenigen, die am sparsamsten damit umgehen müssen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Kanonen und Butter

pr — In Solingen, Remscheid und Wuppertal sind die Schlangen vor den Arbeitsämtern kürzer geworden. Es lohnt sich wieder, Messer und Scheren, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen zu erzeugen. Der Export hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt, und im August den Rekordstand der Nachkriegszeit erreicht. Jetzt aber scheint plötzlich eine Verschlechterung der Situation eintreten zu wollen. Nicht weil die Aufträge ausbleiben — die Anfragen der Auslandskunden häufen sich auf den Schreibtischen der Exportleiter — sondern weil die Rohstoffe, insbesondere die aus dem Ausland importierten, knapp werden. Es fehlt an Nickelannoden, die zur Vergütung beispielsweise von Scheren und Manikürgerät unentbehrlich sind. Es fehlt an Siemens-Martin-Stahl und Walzdraht, an Kupfer, Messing, Neusilber und Alpacca, an rostfreien Stählen und Blechen, kurzum an allem, was das A und O der Schneidwarenindustrie ausmacht. Kurzfristige Ausfuhraufträge sind kaum noch durchführbar. Man muß schon Lieferfristen von sechs und mehr Monaten aushandeln und die Möglichkeit weiterer Preissteigerungen einkalkulieren, um überhaupt noch die Auslandskundschaft bedienen zu können. Ob allerdings der Geschäftsfreund in Bahia oder in New York gewillt ist, solange zu warten, ist eine andere Frage.

Das ist die Kehrseite oder vielmehr nur eine der Schattenseiten, die die glänzende Medaille der internationalen Rüstungskonjunktur der westdeutschen Exportwirtschaft zuwendet. Aus Amerika überstürzen sich die Nachrichten vomAuftrieb des kriegswirtschaftlichenBooms. Die militärischen Anforderungen an die Industrie wachsen täglich, das Verteidigungsministerium wird wahrscheinlich in Kürze weitere 14 Milliarden Dollar für die Aufrüstung fordern und soll bereits ein Programm in Vorbereitung haben, das einen Rüstungsetat von 50 Milliarden für das Jahr 1951 vorsieht. Die Importmaschine läuft auf höchsten Touren Die Vorratskäufe treiben die Preise in die Höhe: zu Gunsten Kanadas, Lateinamerikas, der asiatischen Länder und unter ihnen auch Japans. Geringeren Nutzen dürfte — auch nach amerikanischem Urteil — Europa aus der Lage ziehen. Einmal weil es selbst zu den großen Rohstoffbedarfsgebieten gehört und folglich von der Preissteigerung mindestens ebenso stark betroffen ist wie Amerika; zum Zweiten weil Großbritannien und Frankreich tief in die eigene Brieftasche greifen müssen, um das Tempo der atlantischen Rüstung mitzuhalten. In diesem Punkt ist Deutschland — heute noch — besser gestellt. Es ist, nachdem die westdeutschen Rüstungsindustrien in engerem Sinne restlos demontiert worden sind, gar nicht in der Lage, unmittelbar zur Deckung des atlantischen Waffenbedarfs beizutragen. Bis auf weiteres können unsere Fabriken nicht einmal die leichten Waffen liefern, mit denen diePolizeibereitschaften ausgestattet werden sollen. Und selbst wenn wir dazu wieder imstande sein sollten, werden wir die Bürde der in jedem Fall bescheidenen deutschen Aufrüstung im Rahmen einer europäischen Armee nur tragen können, wenn die Vereinigten Staaten ihre wirtschaftlichen Beihilfen für Deutschland erhöhen. Die zehntausend DM, die je Soldat für seine Besoldung, Bekleidung, Ernährung und Unterbringung ganz ungerechnet die Bewaffnung, aufgebracht werden müssen, könnte das deutsche Volk in näherer Zukunft nicht beitragen, ohne den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die soziale Sicherung der Kriegsopfer zu gefährden. Es hieße Westdeutschland allen Gefahren der bolschewistischen Unterwanderung preisgeben, wollte man von ihm Rüstungsopfer verlangen, die den kargen Lebensstandard seiner Bevölkerung erneut ins Abgleiten brächten.

Zieht man ganz nüchtern das Fazit aus der Fülle der Erscheinungen, die sich dem unbefangenen Beobachter zunächst in dem glänzenden Bild einer „Rüstungskonjunktur ohnegleichen" darboten, so sieht man, daß der Schatten das Licht bei weitem überwiegt. Zeiten gesteigerter Rüstungstätigkeit sind dem Gedeihen der Wirtschaft im letzten Ende niemals dienlich gewesen. Gewisse Grundindustrien und Spezialfertigungen mögen im Zeichen der Kriegswirtschaft profitieren. Aufs Ganze gesehen haben der Krieg und seine Vorbereitungen nur grobe Verzerrungen der Wirtschaftsstruktur im Gefolge, die eine Schmälerung der gesamten Erzeugungsbasis und oft genug eine nachhaltige Schädigung der Gesamtwirtschaft bedeuten. Die pittoreske Legende, die eine zweckpessimistische Journalistik um die Rüstungsbereitschaft der Sowjetunion gewoben hat, hat leider zu einer völligen Fehleinschätzung des bolschewistischen Wirtschaftsverhaltens geführt. Gerade in Rußland ist man bemüht, in langfristigen, sorgfältig geplanten Vorhaben die Basis der Friedenswirtschaft so stark wie möglich zu verbreitern und zu sichern: mit Aufforstungsarbeiten und landwirtschaftlichen Meliorationen, mit dem Bau riesiger Kraftwerke und Kanäle, mit Bewässerungsanlagen, die große Wüstengebiete in fruchtbares Land verwandeln, und mit der Abteufung neuer Bergwerke. Getreu dem Grundsatz Stalins, daß in jeder politischen Auseinandersetzung und so auch im Krieg in letzter Instanz die Mächtigkeit des Industriepotentials entscheiden; daß die verfrühte Umstellung eines Landes auf Kriegswirtschaft seine militärische Bereitschaft nicht verbessere, sondern schwäche; daß man solange wie möglich sich darauf beschränken solle, die Verteidigung vorzubereiten und erst, wenn wirklich marschiert wird, den Armeen Waffen zu geben habe. Dann aber mehr, als die Kommandeure selbst anfordern.

Die Sowjets sehen infolgedessen nicht ungern, daß die westliche Welt begonnen hat, das Triebwerk ihrer Industrien auf Rüstung umzuschalten. Zum mindesten wird dadurch erreicht, daß sie nicht allein die Last der Rüstung tragen, deren Bedeutung zwar keineswegs so groß ist, wie die Erfüllung des journalistischen Übersolls im Westen sie erscheinen läßt, aber doch groß genug, um den Fünfjahresplanern den Kopf heiß zu machen. Auch der Westen ist nun dahin gedrängt, die Erfordernisse einer organischen industriellen Entwicklung dem Moloch der Rüstung zu opfern. Da aber die Bolschewisten in der vorteilhaften Lage sind, dem Volk die Notwendigkeit der „sozialistischen Akkumulation" — der staatswirtschaftlich manipulierten Steigerung des industriellen Rüstungspotentials auf Kosten des zivilen Verbrauchs — zwingender klarzumachen, als die westlichen Demokratien es jemals zu tun vermöchten, rechnen sie sich aus, daß die Zeit für sie arbeitet. „Noch zehn Jahre ohne Weltkrieg, und wir sind unschlagbar", ist die Überzeugung führender Männer der Sowjetunion. Das Schlagwort ist natürlich nicht hundertprozentig ernst zu nehmen, aber es enthält doch ein Körnchen Wahrheit: die Zurückstellung großräumiger und langfristiger Wirtschaftsvorhaben zu Gunsten der direkten Rüstung stellt im Verein mit der Einengung des zivilen Verbrauchsspielraums eine durchaus ernstzunehmende Gefährdung der westlichen Welt dar.

Es wäre gut, wenn die politische Führungsschicht der atlantischen Mächte sich über diese Zusammenhänge ebenso schonungslos Klarheit verschaffte wie über die Notwendigkeit — trotzdem zu rüsten. Denn sind einmal die Schwierigkeiten erkannt, so besteht auch die Möglichkeit, Abhilfe zu schaffen. Und nicht die schlechteste Chance scheint darin gegeben, das große Friedenspotential der deutschen Wirtschaft vorbehaltlos in den Dienst der demokratischen Sache zu stellen.

Sowjets stahlen sich aus Korea

Aber Waffen, Schilder und Bücher ließen die Fliehenden zurück

Kein Soldat der Uno-Streitkräfte kann von sich behaupten, daß er seit Beginn des Korea-Konfliktes sowjetische Soldaten auf der gegnerischen Seite gesehen hätte. Und doch liegen unzählige Beweise vor, daß Russen in irgendwelcher Funktion hinter den nordkoreanischen Linien tätig waren. Wohin ich auch in Korea kam, überall fand ich Bücher und Flugblätter in russischer Sprache und Bilder von Russen. In verschiedenen Gebieten wurden große Lager mit Waffen sowjetischer Herkunft entdeckt, von denen einige das Herstellungsjahr 1950 trugen. Doch die Russen, die diese Waffen hierher gebracht hatten, waren verschwunden.

Ich fand sowjetische Panzerabwehrgeschütze neuester Bauart, die noch frisch eingefettet und verpackt waren, als hätten sie gerade die Fabrik verlassen. Ich habe sowjetische Minensuchgeräte gesehen mit Batterien, von denen einige den Fertigungsstempel vom 11. Februar dieses Jahres trugen, außerdem Feldgeschütze sowjetischer Herkunft, noch nicht benutzt, und genügend andere Waffen und Ausrüstungsgegenstände aus Rußland, um mehrere Güterzüge zu beladen.

Alle diese Waffen und Geräte wurden in Korea gefunden, im Widerspruch zu der sowjetischen Behauptung, daß die letzten Waffenlieferungen an die nordkoreanische Regierung 1948 abgegangen seien.

Doch abgesehen von diesen toten Gegenständen ließ sich in fast allen Dörfern und Städten nachweisen, daß Russen in eigener Person dagewesen waren. Am besten konnte man die Tatsache in Wonsan feststellen, wo die Bahnhöfe Aufschriften in zwei Sprachen trugen — in Koreanisch und in Russisch. Auch die meisten größeren Gebäude waren mit zweisprachigen Hinweisen versehen.

Beim Besuch des Flugplatzes von Wonsan hatte ich den Eindruck, auf einem sowjetischen Flugfeld zu sein. Sämtliche Aufschriften und Hinweistafeln waren in russischer Sprache. In einem Gebäude, das von einer sowjetischen Beratungsgruppe bewohnt war, fand ich eine vollständige Bibliothek mit russischen Büchern. Ein Haus, das oberhalb Wonsans liegt, hatte die sowjetische Propagandaabteilung beherbergt. Hunderte von Handbüchern und andere russische Literatur waren in allen Ecken und Winkeln zu finden. Von den ursprünglichen Besitzern war jedoch keine Spur vorhanden. Wie eben auch kein amerikanischer, südkoreanischer, britischer oder australischer Soldat für sich in Anspruch nehmen kann, jemals einen Russen in Korea gesehen zu haben. Doch daß sie da waren und auch noch da sind, daran besteht längst kein Zweifel mehr.

Wetter-Funk

Heiter bis wolkig und trocken / Bei mäßigen Winden aus Nordost bis Ost Tagestemperaturen unverändert / Nachttemperaturen um null Grad, verbreitet leichter Bodenfrost / Weiterhin wenig veränderlich.

Amerikanische Lebensmittel für Korea

Washington (dpa). Aus den USA sind jetzt Lebensmittel- und Arzneimittelsendungen für die notleidende Zivilbevölkerung nach Korea unterwegs. Wie von der ECA-Verwaltung in Washington bekanntgegeben wurde, sollen diese Lieferungen aus einem Vierzigmillionen-Dollarfonds (168 Millionen DM) bezahlt werden, der für die Marshallplanhilfe an Südkorea bewilligt ist. Diese Hilfslieferungen wurden bereits im August von General Mac Arthur angefordert. Mac Arthur schätzt, daß Südkorea im Laufe dieses Jahres Hilfslieferungen im Werte von mindestens 140 Millionen Dollar (etwa 588 Millionen DM) benötigen wird.

Erhöhung der Verkehrstarife erwartet

Verkehrsminister erörtern Treibstoffsteuer und Autobahnabgabe

Stuttgart (dpa). Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm teilte am Donnerstag im Anschluß an die Verkehrsministerkonferenz in Stuttgart mit, daß bei den Personentarifen der Bundesbahn nur die Tarife des Berufsverkehrs erhöht werden sollen. Alle Gutachten besagten übereinstimmend, daß die Bundesbahn diese Tarife, die durchschnittlich 1,4 Pfennig je Kilometer betragen, nicht mehr aufrechterhalten kann. Bei den Gütertarifen sei vor allem an eine lineare Erhöhung im Expreß- und Stückgüterverkehr gedacht. Das Bundeskabinett werde sich demnächst damit beschäftigen.

Der Bundesverkehrsminister teilte mit, daß die Eisenbahn ihre Tarife erhöhen müsse, um die steigenden Kosten, vor allem Lohn- und Gehaltserhöhungen auszugleichen. Die bisherige Kostenerhöhung und die zu erwartenden Auswirkungen der Treibstoffsteuer und der Autobahnabgabe würden auch im Straßenverkehrsgewerbe zu Tariferhöhungen führen.

Der Minister teilte mit, daß nach den Empfehlungen des Gutachtens der amerikanischen Ingenieurfirma Coverdale und Colpitt geplant sei, die Belegschaft der Bundesbahn um 20 000 Bedienstete zu verringern. Dies soll jedoch nicht durch Entlassungen, sondern durch eine Einstellungssperre und vorzeitige Versetzung in den Wartestand erreicht werden. 4 200 Bahnpolizisten sollen von der Länderpolizei aufgenommen werden.

Bonn soll die Todeskandidaten retten

Mainz (dpa). Der Mainzer Rechtsanwalt Dr. Lane, einer der Offizialverteidiger für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, erklärte am Mittwoch, die Bundesregierung müßte sofort zu erreichen versuchen, daß die Vollstreckung der von französischen Gerichten verhängten Todesurteile gegen deutsche Kriegsgefangene ausgesetzt wird. Darüberhinaus müßte endlich ein Weg gefunden werden, auch die Prozesse wegen Kriegsverbrechen in Frankreich in ein zeitgemäßes objektives Licht zu rücken, wie das für die amerikanische Besatzungsjustiz bereits geschehen sei. Dr. Lane unterstrich, daß der größte Teil der inhaftierten Deutschen in Frankreich seit fünf Jahren auf den Abschluß seiner Verfahren warte. Aus vielen Briefen sei zu entnehmen, daß ein Teil der zum Tode Verurteilten an Händen und Füßen gefesselt auf ihre Hinrichtung warte.

Hamburger Zeitungen werden teurer

Hamburg (UP). Hamburger Zeitungsverlage kündigten zum Donnerstag erhöhte monatliche Bezugsgebühren an. Die führenden Zeitungsverlage Hamburgs, erklärten in gemeinsamer Bekanntmachung, sie seien bei den erhöhten Papierpreisen nicht mehr in der Lage, zu den bisherigen Bezugspreis zu liefern. Der monatliche Bezugspreis müsse deshalb vom 1. November an um 30 bis 70 Pfennig erhöht werden.

47,5 Millionen Einwohner

Wiesbaden (dpa). Bei der Volkszählung am 13. September dieses Jahres wurden im Bundesgebiet 47 557 926 Einwohner gezählt. Das bedeutet eine Zunahme um 3,85 Millionen gegenüber der Volkszählung von 1946. Nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden hat zu dieser Zunahme hauptsächlich die Rückkehr von rund 1,2 Millionen ehemaligen Kriegsgefangenen beigetragen. Nach dem jetzt ermittelten vorläufigen Endergebnis der Volkszählung lebten in der Bundesrepublik Mitte September 25 259 617 weibliche und 22 298 307 männliche Einwohner. Das Zahlenverhältnis zwischen der weiblichen und der männlichen Bevölkerung verbesserte sich damit von 1229 zu 1000 im Jahr 1946 auf 1133 zu 1000 in diesem Jahr.

Von Tag zu Tag

Das Mitglied der deutschen Kohlenbergbauleitung, Ernst Sogemeier, wurde von Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard mit der Kohlenlenkung für Westdeutschland beauftragt.

Der hessische Arbeitsminister Albert Wagner wurde aus der SPD wegen parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossen. Er hatte die Einführung des Konsumbrotes seinerzeit befürwortet.

Der Vorsitzende des deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, ist zur Teilnahme am Kongreß des schweizerischen Gewerkschaftsbundes am 28. und 29. Oktober in Luzern abgereist.

Ein Sprecher der britischen Admiralität gab im Unterhaus bekannt, daß bis 1954 sechs neue Flugzeugträger vom Stapel laufen werden. Mehrere Zerstörer sollen zu U-Bootjägern umgebaut werden.

Der deutsche Generalkonsul in Holland, Geheimrat Dr. Karl Dumont, traf am Donnerstagnachmittag in Amsterdam ein.

In Paris begann am Donnerstag der Prozeß gegen den ehemaligen deutschen Generalmajor Otto Ottersbach, dem Kriegsverbrechen vorgeworfen werden. Das französische Militärgericht besteht aus sechs Generälen.

Der Generalsekretär der rechtssozialistischen Partei Italiens, Giuseppe Saragat, ist am Donnerstag von seinem Parteiamt zurückgetreten. Der Parteivorstand lehnte das Rücktrittsgesuch ab.

Nachdem bei einer Nachwahl in Scotstown (Schottland) der konservative Kandidat James Riley Hutchison gewählt wurde, verfügt die Labour-Fraktion im Unterhaus noch über eine Mehrheit von acht Sitzen.

Der Sicherheitsrat konnte sich auch am Mittwoch in einer Geheimsitzung nicht über einen neuen Kandidaten für den Posten des Generalsekretärs der UNO einigen und beschloß, diese Frage an die Vollversammlung zu verweisen.

Kanada und die USA unterzeichneten am Donnerstag ein Sechs-Punkte-Abkommen, das eine Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiet der Verteidigungsproduktion vorsieht.

Das amerikanische Produktionsamt hat am Donnerstag Neubauten und Anlagen verboten, die lediglich Vergnügungs- oder Erholungszwecken dienen sollen. Das Verbot soll Material für Verteidigungszwecke einsparen.

Zollbeamte machten reiche „Beute"

16 Lastwagen voll Schmuggelgut in der Moehlstraße

Bonn (dpa). Das Bundesfinanzministerium teilt zu der am Mittwoch in der Möhlstraße in München vorgenommenen Razzia der Zollfahndungsstelle München am Donnerstag mit, daß sich der gegen die Geschäfte in der Möhlstraße bestehende Verdacht als begründet erwiesen habe.

Die Razzia, an der bei einem Aufgebot von 500 Schutzpolizeibeamten, 350 Zollfahndungsbeamte und 200 Kriminalbeamte teilnahmen, erstreckte sich auf 75 Ladengeschäfte, die mit Genußmitteln handeln, und auf acht Gaststätten. 16 Lastkraftwagen waren erforderlich, um die sichergestellten ausländischen Genußmittel (roher und gebrannter Kaffee, Kakao, Schokolade, Tee, Tabakwaren, Spirituosen) abzutransportieren. Die Vernehmung der Beschuldigten war sehr eingehend, so daß genaue Angaben über die Menge der beschlagnahmten Schmuggelwaren noch nicht möglich sind.

In der Nacht zum Dienstag waren bereits drei Lastkraftwagen mit 44 Kisten Rohkaffee, der durch beigepackte Maschinenteile getarnt war, beim Grenzübertritt am Zollamt Griesen bei Garmisch-Partenkirchen von Zollbeamten beschlagnahmt worden. Diese rund 8 Tonnen Kaffee sollten nach München gebracht werden. Die drei Kraftfahrer und der Transportbegleiter waren österreichische Staatsangehörige, die sich durch britische Uniformen und gefälschte Ausweise als Besatzungsangehörige getarnt hatten. Die vier Schmuggler, die zuerst geflüchtet waren, dann aber aufgegriffen werden konnten, haben gestanden, daß sie vor kurzem einen gleichartigen Transport nach Deutschland gebracht und in der Nähe von Landsberg am Lech den Empfängern übergeben haben.

Steuerbeamte sahen in Volkszählungslisten

Eßlingen (dpa). Angestellte des Eßlinger Steueramtes haben, wie jetzt bekannt wurde, aus den Listen der Volkszählung Erhebungen angestellt. Der Oberbürgermeister von Eßlingen, Dr. Dieter Roser, erklärte dazu, daß ausschließlich sogenannte Pendler festgestellt werden sollten, also Personen, die in Eßlingen wohnen und an anderen Orten beschäftigt sind oder umgekehrt. Wie der Leiter der Abteilung Volkszählung beim Statistischen Landesamt in Stuttgart mitteilte, soll die Angelegenheit genau untersucht werden. Sie wurde dem Statistischen Bundesamt zur Entscheidung vorgelegt. Auch die „Vereinigung zur Wahrung demokratischer Rechte" in Eßlingen will den Fall untersuchen lassen.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46 Verlag Tel 2023 Schriftleitung Tel 195/3854, Vertriebs- und Anzeigen Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten Dieter Berenbrok, Kultur Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz Sport Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

120 Millionen Schulbücher

Ist das Kind der Reichtum und die Zukunft eines Volkes, so sind die pädagogischen Bestrebungen zu verstehen, sich von der nur erkenntnismäßigen Lehrmethode abzuwenden und dem Schulkind die Werte zu vermitteln, die es ihm ermöglichen, die sittliche und charakterliche Grundhaltung zu bekommen, die für sein späteres Leben entscheidend ist. Dazu sind natürlich gewisse Voraussetzungen notwendig, wie allmähliche Beseitigung der kasernenähnlichen Mammutschulen, sorgfältige Auswahl des Lehrernachwuchses, Bereitstellung staatlicher Finanzmittel und nicht zuletzt inhaltlich wertvolle Schulbücher.

Bei der Besprechung in der Düsseldorfer Schulausstellung, die von der Arbeitsgemeinschaft der Schulbuchverleger angeregt worden war, sprach Oberschulrätin Schmücker vom Kultusministerium über die Schwierigkeiten, die nach Kriegsende überwunden werden mußten. 1945 gab es keine Schulbücher mehr. Sie waren entweder vernichtet oder inhaltlich nicht mehr verwendbar. Einzelne Verleger, die allmählich wieder mit der Herausgabe von Schulbüchern begannen, waren gehemmt durch die allgemeine Papierknappheit oder durch die Tätigkeit der britischen Buchprüfstelle. Die Tendenz der Besatzungsmächte in dieser Zeit ging dahin, uns geistig umzuerziehen und nur solche Bücher zuzulassen, die ihre Sicherheit nicht gefährdeten. Ihre Vorsicht ging so weit, daß sogar eine langeDebatte für oder gegen die deutschen Märchen entstand. Das zur Verfügung stehende Papier wurde nach einem festgelegten Schlüssel den Verlagen zugeteilt, deren Bücher von besonderer Wichtigkeit schienen. Unter diesen Verhältnissen hatte im Jahre 1945/46 nur jedes fünfte Kind ein Lesebuch und jedes sechste Kind ein Rechenbuch in Nordrhein-Westfalen.

Nach der Währungsreform war zwar der Bedarf an Papier gesichert, aber jeder Verleger litt unter Geldmangel, zumal die Schulbücher so billig wie möglich verkauft werden sollten. Heute haben die Verleger wieder die Freiheit der Schulbuchgestaltung. Die Kultusministerien der Länder nehmen nur Einsicht in die neu herausgegebenen Bücher, um etwaige methodische Unrichtigkeiten zu verbessern. Jede Schule kann das Buch für ihre Schüler frei wählen. Nach Inkrafttreten des Besatzungsstatuts haben auch die Besatzungsmächte nicht mehr in die Gestaltung des Schulbuches eingegriffen.

Über die Situation der freien Verleger sprach ein Vertreter des Verlages Westermann. Während es in der Ostzone nur den Staatsverlag Volk und Wissen gibt, haben wir in der Bundesrepublik hundert Schulbuchverlage. Seit 1945 sind von diesen Verlagen 120 Millionen Schulbücher an die Schulen ausgeliefert worden. Das Schulbuch soll ein Buch des Kindes sein und nicht dazu verwandt werden, politische Propaganda in der Schule zu machen. Deshalb werde nicht nur besondere Sorgfalt auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Gestaltung des Buches verwandt. Die Bedeutung der Schulbücher geht daraus hervor, daß 16 Prozent der Bevölkerung Schulkinder sind.

Die besondere Sorge der Verleger aber ist das methodisch-pädagogische Buch. Bei dem Einkommen der Junglehrer, das kaum als Existenzminimum genügt, ist ein großer Teil der Lehrerschaft kaum in der Lage, sich die notwendigen Lehrbücher zu kaufen. Da auch die Städte und Kommunen fast gar keine Gelder zur Einrichtung von Präsenzbibliotheken bereitstellen, nützen alle fortschrittlichen Erkenntnisse der Pädagogik nichts, wenn die Masse der Lehrerschaft sich nicht darüber orientieren kann. Die freien Verleger aber investieren große Kapitalanlagen in diese Lehrbücher, die für sie keinen wirtschaftlichen Nutzen abwerfen.

Bei einem anschließenden Rundgang durch die Stände der Verlage war man überrascht über die zahlreichen Neuerscheinungen. Erstaunlich, was in wenigen Jahren seit der Währungsreform geschaffen wurde. Es wäre auch an der Zeit, daß die maßgeblichen parlamentarischen Kreise ihre Sorge den Verlegern zuwenden würden, denn durch das Buch wird der Jugend der Wert einer Regierungsform beigebracht, die sie einmal weiterführen und vielleicht verteidigen soll. Der einheitlich ausgerichteten Kraft des Ostens kann aber nur begegnet werden durch eine klare geistige Haltung, die in dem Schulbuch ihren Niederschlag finden muß. Die Autoren mit dieser Festigkeit für ihre Schulbücher zu finden, muß Sorge der Verleger sein. Aufgabe des Staates aber, die finanziellen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

So sehr die Vielfalt der herausgegebenen Schulbücher zu werten ist, so wäre es doch im Interesse der Eltern, die diese Bücher bezahlen müssen, zu begrüßen, wenn ein einheitliches Schulbuch geschaffen würde in Zusammenarbeit der Verleger, um bei einem eventuellen Schulwechsel unnötige Kostenausgaben zu verhüten.

Forderung der Gefängnisgeistlichen

Der internationale Kongreß der katholischen Gefängnisgeistlichen, der dieser Tage in Rom stattfand, hat folgende Entschließung angenommen:

1. Es ist erforderlich, regelmäßig Versammlungen der katholischen in der Gefangenenseelsorge eingesetzten Geistlichen abzuhalten. In allen Nationen sollte eine Zentrale die harmonische Zusammenarbeit dieser Priester gewährleisten. Die internatonalen Kongresse sollten in den verschiedenen Nationen stattfinden, damit die Geistlichen sich mit den verschiedenen Strafgesetzen vertraut machen können.

2. Der internationale Kongreß empfiehlt dringendst eine weitgehende Reform des Gefängnismilieus. Alle Berichte, die dem Kongreß unterbreitet wurden, heben die Wichtigkeit dieses Milieus für die Bestrebungen zur sozialen, moralischen und religiösen Besserung der Sträflinge hervor. Das in vielen Ländern bestehende System muß ein Ende haben. Man muß die schauerlichen und ungesunden Räumlichkeiten, in denen die Häftlinge körperlich und moralisch verkommen müssen, abschaffen. Beim Bau neuer Gefängnisse darf man keinesfalls die Erfordernisse der menschlichen Person außer acht lassen.

3. Hinsichtlich des Problems der Jugendkriminalität, die mit dem Zerfall der Familie, der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der gegenwärtigen Zeit und mit der Schulerziehung zusammenhängt, wünscht der Kongreß:

a) daß man dem Religionsunterricht den ersten Platz im Unterricht einräume; daß das Werk der Schule durch zeitweilige oder ständige über die Schule hinausgehende Institutionen fortgesetzt werde;

b) daß der Staat die Moral der Presse, des Funks und des Films strenger überwache;

c) daß der Staat sich dafür einsetze, der verwahrlosten Jugend bessere Lebensbedingungen zu sichern, die in der Nähe großer Städte liegenden Ortschaften vor ihrem schädigenden Einfluß zu bewahren, die Arbeitslosigkeit, die eine der Hauptursachen für alle Jugendverbrechen ist, so weit wie möglich auszuschalten und die antireligiöse Propaganda energisch zu bekämpfen.

4. Bezüglich der mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Verbrecher und ihrer Besserung wünscht der Kongreß, daß die Besserung auf der Grundlage der religiösen und moralischen Prinzipien des Christentums erfolgen möge. Weiter muß zwischen dem labilen Kind und dem jugendlichen Verbrecher ein Unterschied gemacht werden. Eine sorgfältige Auswahl sollte unter den Personen getroffen werden, denen diese Jugendlichen anvertraut werden. Schließlich soll die Besserung nicht durch Zwangsmethoden, sondern im Familiengeist erfolgen.

Aztekensilber für Bundesmünzen

Gold- und Silbermünzen wurden zu allen Zeiten als Zeichen des Wohlstandes eines Landes betrachtet. Da wir ein armes Land geworden sind, ist die Zeit der Goldstücke endgültig vorbei, aber die Silbermünzen sollen jetzt doch wieder ihre Auferstehung feiern. Die Ausprägung der Ein- und Zwei-Markstücke ist bald vollendet. Die silbernen Fünfmarkstücke werden demnächst in Angriff genommen. Das erforderliche Münzsilber ist im alten Silberland der Azteken, Mexiko, angekauft worden und wird dieser Tage nach der Bundesrepublik transportiert. Der noch fehlende Metallbedarf soll aus Beständen gedeckt werden, die von den Alliierten als ehemaliges Reichseigentum in Verwahrung genommen worden sind. Bundesfinanzminister Schäffer hat die Freigabe dieser Bestände bereits beantragt. Nur eine Sorge hat der Bundesfinanzminister noch: daß die neuen, blinkenden, silbernen Fünfmarkstücke größtenteils in die alten Socken wandern könnten, die sich als Sparstrümpfe noch immer einer gewissen Beliebtheit erfreuen. Davor möchte er die Bundessparer warnen. Die Anhänglichkeit an das Silber sei verständlich, aber auf der Bank würde die gleiche Summe noch Zinsen tragen.

Aus der Stadt Neuss

Neußer Nachrichten

Die Rentenzahlungen

für den Monat November 1950 finden wie folgt statt: Am 28. 10.: KB-Renten, am 30. 10.: Angestelltenrenten und Unfallentschädigungen, am 31. 10.: Invaliden- usw. Renten. (Im Restaurant „Zu den drei Glocken" im Glockhammer 50 von 8 bis 15 Uhr.)

Es handelte sich um Kleinigkeiten. Leichter Schaden entstand, als auf der Niederstraße ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren wurde, — als auf der Bergheimer Straße ein Rad- und ein Kraftradfahrer zusammenstießen, — und als auf der Further Straße ein Lastkraftwagen gegen eine Straßenbahn geriet.

Ein wirklich nettes Früchtchen. Die Polizei ermittelte vorgestern eine 14jährige Schülerin aus Neuß, die in den vergangenen vier Wochen in einem Tabak- und Zeitschriftengeschäft laufend Bargeld gestohlen hatte. Insgesamt stahl das Mädchen 450 DM. Es gab auch einen weiteren Diebstahl von 10 DM bei einer Nachbarin zu.

Heimatlos. Wegen Landstreicherei und Bettelei wurde eine männliche und eine weibliche Person vorläufig festgenommen, die sich seit drei Monaten ohne festen Wohnsitz bettelnd umhertrieben. Gegen den Mann wurde Haftbefehl erlassen.

Autoschau am Niedertor

Das Autohaus Krüll veranstaltet am Samstag, dem 28. Oktober, in Neuß auf dem Platz am Niedertor und am Sonntag, dem 29. Oktober, in Grevenbroich auf dem Kirchplatz, von 10 bis 18 Uhr, eine Autoschau der Firma Gutbrod. Die neuesten Typen und Ausführungen der bekannten Firma werden gezeigt. Der neue Kleinpersonenwagen von Gutbrod wird in seiner Standard- und Luxusausführung Aufsehen erregen. Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 110 km bei einem Brennstoffverbrauch von knapp sechs Litern Benzin. Aber nicht nur der Gutbrod Superior wird stark beachtet werden, sondern auch der zu Beginn dieses Jahres herausgekommene Kleinlaster „Atlas 800". Dieser Kleinlaster mit einer Spitzengeschwindigkeit von 70 km/st verbraucht auf 100 Kilometer etwa sieben bis neun Liter Benzin. Die Sonderschau zeigt weiter normale Pritschenwagen, Kastenwagen, Langrahmen-Tieflader, Kombi-Wagen und Kleinomnibusse.

Das Standesamt meldet ...

für die Zeit vom 18. bis 25. Oktober 1950

Heiraten: Maschinenformer Jakob Hahn, Berghäuschensweg 185, mit Wilhelmine Reder, Mittelstraße 6 — Maler und Anstreicher Waldemar Bodewig, Düsseldorfer Straße 220, mit Erika Bodewig geb. Becker, Chr.-Schaurte-Str. 65 — Maschinenschlosser Heinrich Stoffels, Düsseldorf, Redinghovenstr 8a, mit Anna Traut, Weißenberger Weg 83 — Fabrikarbeiter Hubert Fenster, Kölner Str. 5a, mit Agnes Bemberg, Lupinenstr. 52 — Klempner u. Installat. Heinrich Lottenburger, An der Obererft 28, mit Berta Tang, Annostr. 73 — Landesinspektor Hermann-Joseph Diekers, Schorlemerstr. 37, mit Margarete Schröder, Weberstr. 6 — Maurer Ferdinand Gilges, Steinhausstr. 104, mit Helene Faßbender, Römerstraße 63 — Straßenbahnschaffner Hermann Bloemer, Kölner Landstr. 294, mit Ursula Döring, Brückerfeld 32 — Landwirt Paul Steffen, Rheydter Str. 176, mit Hildegard Thiel, M.Gladbach, Staufenstr. 33 — Landwirt Heinrich Degen, Hülchrath, Degenhof, mit Anna-Katharina Wolter, Quirinusstr. 9 — Versicherungsangestellter Hubert Bongartz, Hermannstr. 8, mit Maria Luise Stammen, Hafenstr. 1a — Koch Rudolf Lebeth, Norfer Weg 138, mit Gudula Tegeler, Norfer Weg 138.

Geburten: Brigit, Tochter von Erich May, Eintrachtstr. 24 — Heinz-Dieter, Sohn von Franz Bludau, Nievenheim, Bismarckstr. 22a — Elisabeth Katharina, Tochter von Franz Hummel, Nelkenstr. 4 — Karl-Heinz, Sohn von Karl Becker, Bismarckstr. 13 — Bruno Adolf Robert, Sohn von Bruno Gess, Friedrichstr. 19 — Reiner, Sohn von Albert Degen, Kapitelstr. 64 — Hubert Ernst, Sohn von Hubert Schäfer, Saarbrückener Straße 5.

Sterbefälle: Sibilla Timmer geb. Gritteren, Preußenstr. 29 — Theodor Gimborn, Kaarster Str. 84 (Kriegssterbefall) — Johann Petry, Düsseldorfer Str. 4 — Anna Korsten geb. Müller, Cyriakusstr. 62 — Alex Zimmermann, Hammtorwallstr. 42 — Christian Broichhausen, Oberstraße 49 — Johann Schillings, Moltkestr. 19 — Klara Sels geb. Werhahn, Erftstraße 84 — Margarethe Röhrig geb. Holtey, Salzstraße 17 — Christian Schiefer, Am Römerlager 44 — Roland Rixgens, Tulpenstr. 59 — Hans Baum, Grünweg 5 (Kriegssterbefall).

Teuerungszulage durchgesetzt

Der Hauptausschuß der arbeitsrechtlichen Vereinigung der Gemeinden und gemeindewirtschaftlichen Unternehmen hat am Mittwoch den Schiedsspruch über die Lohnerhöhung im öffentlichen Dienst angenommen, nachdem er ihn am vergangenen Freitag zunächst abgelehnt hatte.

Die Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hatte daraufhin auf die Gefahr eines drohenden Streiks hingewiesen. Nach dem Schiedsspruch, der am 14. Oktober in Köln gefällt wurde, wird auf die Stundenlöhne der Arbeiter bei den Gemeindeverwaltungen, einschließlich der Versorgungs- und Verkehrsbetriebe, eine Teuerungszulage von 0,09 DM und auf die Angestelltengehälter bis 350 DM Grundgehalt eine Zulage von 20 DM pro Monat gewährt.

Wie die Deutsche Angestelltengewerkschaft mitteilt, wird die Zulage rückwirkend ab 1. 10. 1950 bis 31. 1. 1951 gezahlt. Mit der Einigung über die Teuerungszulage ist die Streikgefahr behoben.

Von 14—18 Uhr

Zu der Meldung der Deutschen Presseagentur über die Offenhaltung der Geschäfte am Sonntag vor Allerheiligen, die wir in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten, wird uns mitgeteilt, daß in Neuß und im Landkreis Grevenbroich wegen der besonderen örtlichen Gründe der Einzelhandel am Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet hat.

Die Chance des christlichen Wirtschaftspolitikers

Beginn der Vortragsreihe der Gesellschaft für christliche Kultur

Vorgestern abend sprach im Zeughaus als erster Redner im Rahmen der Vorträge, die von der Gesellschaft für christliche Kultur veranstaltet werden, der Münchener Universitätsprofessor Dr. Pfister über das Thema: Der Christ und die Wirtschaftspolitik.

Ein heute 36jähriger Deutscher, so begann der Redner, habe fünf politische Systeme, 2 Inflationen, die Jahre des Arbeitsdienstes und des Krieges hinter sich und ist noch nicht zu einer wirtschaftlichen Festigung seiner Existenz gekommen. Dieses ernste, für viele junge Männer von heute zutreffende Beispiel, diktierte auch die Wichtigkeit der weiteren Ausführungen.

Der Christ hat die Fähigkeit, in souveräner Distanz den Dingen dieser Welt gegenüberzustehen, weil er die Welt in ihrem Wert relativieren kann und nicht ihren dämonischen Einflüssen verfällt. Diese Haltung der Distanz erfordert aber von ihm die Erkenntnis, sich über die sekundären Dinge klar zu sein und den Dingen dieser Welt ebenfalls Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er hat demnach zwei Möglichkeiten, mit der Welt fertig zu werden, indem er sich entweder an die Welt verschwendet oder indem er das in sich berechtigte Verhältnis der Sachaufgaben beachtet. Weil der Christ aus diesen Sachgebieten keine Weltanschauung macht, kann er sie nüchterner als jeder andere sehen. Theoretisch und potentiell müßten die Christen die besten Vertreter der entsprechenden Sachgebiete sein.

In der Wirklichkeit ist aber ein Tiefstand der katholischen Sozialbewegung festzustellen. Seit dem Tode des Jesuiten Pesch sei kein katholisches Sozialwerk entstanden, das wissenschaftlichen Ansprüchen genüge. Die Tradition des katholischen Volksvereins ist abgerissen und die dadurch entstandene Lücke im sozialen Bereich noch nicht geschlossen.

Da auf christlicher Seite vielfach Unkenntnis über wirtschaftliche Dinge herrsche, weil sie nicht studiert werden, deshalb auch die Unstimmigkeiten, die sich bei sozialen Proklamationen ergeben wie etwa über das Recht der Mitbestimmung. Teilhaben könnten an sich immer nur wenige Vertreter der Arbeiterschaft, bei denen die Verantwortung und Entscheidung ruhen würde. Darüber hinaus seien noch überbetriebliche Vorgänge entscheidend, wie Weltmarktpreise und Kreditmaßnahmen. Das Beispiel der teilweise nationalisierten englischen Wirtschaft zeige, daß gerade der Arbeiter sich heute davon abwendet. Geändert habe sich nichts, außer, daß einige personelle Verschiebungen vorgenommen wurden.

Entscheidende Probleme des heutigen Wirtschaftslebens sind eine gute Kreditpolitik und eine Steigerung der Kaufkraft. Der Redner empfahl eine Politik des knappen Geldes, um Warenhortungen zu unterbinden, und maßvolle Lohnerhöhungen, um die Kaufkraft zu steigern.

Mit nüchternem Verstand müsse der christliche Wirtschaftspolitiker diese Probleme durchdenken, wenn die Chance nach dem zweiten Weltkrieg nicht versäumt werden soll. Denn nur der Christ habe Distanz von der Welt und diese Stärke soll sich beweisen in der Lösung gesellschaftlich-wirtschaftlicher Fragen. Zahlreiche Interessenten dankten dem Redner für seine aufschlußreichen, sachlichen Ausführungen.

Die Vergebung öffentlicher Aufträge

Die Stadtvertretung nahm davon Kenntnis, daß bei Vergebung öffentlicher Aufträge nach einem Erlaß des Ministerpräsidenten die Ausschreibungsunterlagen an **alle** inländischen Bewerber auszugeben sind, die sich gewerbsmäßig mit der Ausführung von Arbeiten der ausgeschriebenen Art befassen.

Der Wettbewerb soll nicht auf Angehörige einzelner Länder, Provinzen oder Gemeinden beschränkt werden. Ausnahmsweise ist in besonderen Fällen die Beschränkung der öffentlichen Ausschreibung auf die in einem bestimmten Bezirk ansässigen Unternehmen zulässig.

KKV hat 470 Mitglieder

Die diesjährige Generalversammlung des Katholischen Kaufmannsvereines „Novesia" in der Bürgergesellschaft erfreute sich eines starken Besuches. Der Präsident und zwei weitere Vorstandsmitglieder waren neu zu wählen, die Satzung und die Eintragung in das Vereinsregister zu genehmigen.

Herr Albert Vellen wurde einstimmig als 1. Vorsitzender für drei Jahre wiedergewählt. Als Vertreter der Angestellten kam Herr Braeckeler und als freier Kaufmann Herr Dammer in den Vorstand. Die Eintragung, die die Rechtsstellung des Vereins und seiner Organe klarstellt, wurde ebenfalls genehmigt. Auch die neue Satzung des KKV, die vom Vorstand ausgearbeitet und vorgeschlagen war, fand nach verschiedenen Abänderungsvorschlägen Annahme.

Wie Herr Olles berichtete und die Kassenprüfer bestätigten, ist die Kasse des Vereins in ordnungsgemäßem Zustand, und sie verfügt über einen befriedigenden Bestand. Schriftführer A. Bongartz wies in seinem Bericht ein vielfältiges und erfolgreiches Vereinsleben nach. Die Mitgliederzahl des KKV beläuft sich auf 470 Mitglieder. Erfreuliches berichtete auch Herr Mainz über die von ihm betreute Jugendabteilung, die über 47 Mitglieder verfügt und den Zweck verfolgt, die jungen Kaufleute für die Aufgaben ihres Lebensberufes zu schulen.

Rechtsanwalt Dr. Thywissen überbrachte anläßlich des Abschlusses eines Abkommens über die Benutzung der Räume der Bürgergesellschaft die besonderen Grüße und Wünsche der BG, die der wiedergewählte Präsident mit Dank für das Gastrecht erwiderte.

Spielerblut zwischen antiken Möbeln und echten Persern

Arm und reich im Fieber der Auktion in den „Drei Glocken" auf dem Glockhammer

„Siebzig Mark zum ersten, zum zweiten und zum dritten!" Eine lässige Handbewegung des Auktionärs und das Edelholztischchen geht in den Besitz eines vor Stolz strahlenden Arbeiters über.

„Kleine Fische", tut ein elegant gekleideter Fabrikbesitzer die Sache ab und wühlt in einem Haufen Teppiche, um bei ihrer Versteigerung über Qualität und mutmaßlichen Preis orientiert zu sein. Kopf an Kopf drängen sich die Kauflustigen, reich und arm fiebert, wenn die Preise hochschnellen, und das Spielerblut manches Steigerers findet in dem Kampf um das begehrte Stück seine Befriedigung. —

Die Mehrzahl des Publikums setzte sich aus gutsituierten Kreisen zusammen, die auch das meiste Kaufinteresse bei der Versteigerung der echten Teppiche zeigten. Eichen- und Zedernholzmöbel waren wenig gefragt, und der vom Auktionär festgelegte Preis fand öfters keine Erhöhung. Vor allen Dingen zeigte es sich bei größeren Gegenständen, daß die Kaufkraft manchen Bürgers zu wünschen übrig läßt. Alles was über dreihundert Mark lag, fand keine oder nur zögerndeInteressenten.



Wer wünscht Nippessachen?

Die zur Versteigerung ausgestellten Sachen bergen Schicksale und Tragödien. Zusammengebrochene Finanzhäuser, arm gewordene Reiche, in Not geratene Bürgersleute, geschäftstüchtige Händler, alle hoffen durch eine Auktion zu Geld zu kommen.

Still in einer Ecke stand ein altesMütterchen. Ein antikes Schränkchen kam zur Versteigerung, das vor einigen Jahrzehnten noch den eleganten Salon ihres Sohnes schmückte. Krieg und Währungsreform hatte ihr alles genommen. Eine Rente von 45 Mark im Monat ist geblieben. Ihr Sohn liegt irgendwo in Rußland begraben.

„110 zum ersten, zum zweiten und zum dritten!" — „Mein Gott, so wenig nur", flüsterte das Mütterchen, und einige Tränen kollerten über die Runzeln des viel zu früh alt gewordenen Gesichtes. „Das hat mal wieder geklappt", meinte der gut genährte Steigerer in der Mitte des Saales zu seiner elegant gekleideten Frau und konnte nicht wissen, daß er das letzte Stück einer schönen Vergangenheit einer alten Mutter weggenommen hatte.

Ein Mädchen mit einem Verlobungsring untersuchte gründlich alle Ecken des Saales. „Vielleicht kann ich hier etwasPreiswertes für meine Aussteuer erstehen?" verriet sie uns. „Hier das gefällt mir gut", und sie zeigte uns ein echt eichenes Büfett, das mindestens einige hundert Mark schwer war. „Aber ich glaube kaum, daß ich es schaffen werde", meinte sie traurig „und dabei hätte ich es so gerne." Wenig später fiel die Entscheidung. Über 500 Mark wurde geboten und enttäuscht verließ die Verlobte das Haus. Der Traum vom eichenen Büfett war ausgeträumt.

Ein junger Mann hatte mehr Glück. Ein hübsches antikes Tischchen fand wenig Interesse und für ein Spottgeld wurde er Besitzer dieser Kostbarkeit. So ging es auf und ab mit dem Glück der Käufer. Neben den vielen Bürgern, die gekommen waren, um ihren Hausrat um das Notwendigste zu bereichern, sah man wie immer viele routinierte Steigerer im Saale herumpirschen, die von diesem Geschäft leben, einmal hier steigern und morgen irgendwoanders wieder versteigern. Und wie es scheint, geht es diesen Geschäftsleuten nicht schlecht.

Das Gedränge der Kauflustigen wurde beängstigend, als endlich mit der Versteigerung der echten Teppiche begonnen wurde. Was sich nach vorne drängte, waren gutfundierte Geschäftsleute aus ganz Westdeutschland, die ein Geschäft witterten oder solche, die aus purer Liebhaberei sich ein kostbares Stück mit nach Hause nehmen wollten.

Während im warmen Saal die „Schlacht" tobte, wartete draußen in der frühen Oktoberkälte eine lange Autoschlange geduldig auf ihre Besitzer, die mit vollen Brieftaschen herfuhren, um sich mit Glück und Routine preiswert in den Besitz kostbarer Stücke zu setzen, denen der Glanz von langem Reichtum und alter Kunst noch anhaftet.

kapé

Schwarzes Brett

Wohltätigkeitsveranstaltung für Kriegsbeschädigte

Am morgigen Samstag, 18.30 Uhr, hält der Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen der Ortsgruppe Reuschenberg-Weckhoven im Saale „Haus Reuschenberg" eine Wohltätigkeitsveranstaltung ab. (Musik- und Gesangvorträge, Kunstfahrergruppe, Tanz und Verlosung.)

Am 11. November 1950, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Neuß-Mitte im Lokal „Zu den drei Glocken", Glockhammer, eine Wohltätigkeitsveranstaltung (Kappenabend) im Zeichen des Karnevals. Der Reinertrag ist zur Finanzierung der Weihnachtsfeier bestimmt.

„Brücke"

Am Montag, dem 30. Oktober 1950, um 19.30 Uhr, hält der Reiseschriftsteller und Orient-Experte Dr. Bittrich, Berlin (Verfasser des Buches „Orient ohne Schleier"), einen Vortrag über Oel. Gleichzeitig gelangen die Farbfilme „Oelgewinnung in Saudi-Arabien" und „Oil for To-morrow" zur Aufführung.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Vom 1. 7. 49 bis 30. 11. 49 war ich bei der Ortskrankenkasse pflichtversichert und bin seit 1. 1. 50 freiwilliges Mitglied einer Privatkrankenkasse. Vor Juli 1949 war ich erwerbslos und ebenfalls pflichtversichert. Am 20. 7. 50 mußte ich mich im Krankenhaus einer Operation unterziehen. Die Privatkrankenkasse verweigerte jegliche Rückerstattung der Unkosten in Höhe von 350,- DM, weil die Wartezeit angeblich nicht gewahrt sei. Die Bestimmungen sagen aber ausdrücklich, daß eine Pflichtversicherung auf die Wartezeit angerechnet wird, wenn der Abschluß der freiwilligen Versicherung innerhalb eines Monats vollzogen wird. Die Krankenkasse legt diese Bestimmung so aus, daß die neue Versicherung am 1. 12. 49, nicht am 1. 1 50 hätte beginnen müssen.

Ist diese Auslegung richtig, wer ist Aufsichtsbehörde, ist der ordentliche Rechtsweg zu empfehlen und kann ich im Armenrecht klagen? Ich bin Kriegerwitwe und beziehe Rente.

Antwort: Da Sie die Satzung der Krankenkasse nicht beigefügt haben, kann nur allgemein Auskunft gegeben werden. Grundsätzlich ist die Sache so, daß beim **Uebertritt** von einer Pflichtkrankenkasse in eine Privatkrankenkasse die Wartezeit überhaupt entfällt. Die übliche Wartezeit beträgt; von Ausnahmefällen wie Infektionskrankheiten abgesehen, 3 Monate. Nach unserem Dafürhalten hätte die Privatkrankenkasse bei Abschluß des Versicherungsvertrages Sie belehren müssen, daß eine Wartezeit nach ihrer Auffassung nur dann entfällt, wenn die Versicherung mit Wirkung vom 1. 12. abgeschlossen wird. Außerdem müssen Sie die Satzung einmal dahin überprüfen, welche Wartezeit eigentlich vorgeschrieben ist. Selbst wenn diese ½ Jahr betragen sollte, wäre diese am 20. 7. doch auch abgelaufen gewesen. Aufsichtsbehörde ist das Zonenaufsichtsamt für Privatversicherung in Hamburg, doch besteht auch beim Regierungspräsidenten, Düsseldorf, Cäcilien-Allee, eine Stelle, die sich mit Beschwerden über Privatversicherung befaßt.

Wir möchten empfehlen, nach Ueberprüfung der Satzung zunächst nochmals mit der Krankenkasse zu verhandeln und sich dann an die Aufsichtsbehörde zu wenden. Im übrigen können Sie bei der Gemeindeverwaltung ein Mittellosigkeitszeugnis beantragen und dann das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts zu Protokoll des Amtsgerichts (Rechtsantragsstelle) erklären. Das Armenrecht wird auch bei Mittellosigkeit nur dann gegeben, wenn die beabsichtigte Rechtsverfolgung nicht von vorneherein aussichtslos ist.

Frage: Ich betreibe seit Jahren ein Anstreichergeschäft. Die Gewerberäume sind ermietet. Am 20. 6. 48 habe ich bei einer Aufnahme für das Finanzamt den Warenbestand auf 4 000,— RM angegeben und soll nun über 200,— DM Soforthilfe und Lastenausgleich zahlen. Die Hälfte ist schon durch Pfändung beigezogen worden. Ich bitte um Auskunft.

Antwort: Ihre Sachdarstellung ist offensichtlich unvollständig. Wäre das gesamte Betriebsvermögen mit 4 000,— RM beziffert worden, wäre eine einmalige Soforthilfe-Sonderausgabe in Höhe von 3% mit 120,— DM und eine Allgemeine-Soforthilfeabgabe in Höhe von 3% von 1 000,— DM (4 000,— abzgl. 3 000,— Freibetrag), dafür aber laufend zu zahlen, sodaß sich nur ein Betrag von 180,- DM ergeben würde. Es ist natürlich denkbar, daß der Spitzenbetrag Verzugszinsen und Kosten darstellen. Es ist aber auch denkbar, daß bei der Berechnung der Soforthilfesonderabgabe und Allgemeinen Soforthilfeabgabe noch weitere Vermögenswerte als Bestandteile des Betriebsvermögens z. B. Einrichtungsgegenstände mitbewertet wurden.

Die Berechnung und Erhebung der einmaligen und laufenden Abgaben hat in zahlreichen Fällen zu Unbilligkeiten geführt.

Stundung war möglich, jedoch nur bei Zahlungsunfähigkeit, wobei bei deren Feststellung jedoch ein außerordentlich enger Maßstab angelegt wird.

Ob ein Stundungsantrag bei Ihnen noch Aussicht auf Erfolg hat, kann nicht ohne weiteres gesagt werden. Auf jeden Fall ist es ratsam, Stundung zu beantragen. Von allgemeinem Interesse hierbei ist: Kreditaufnahmen sind zur Begleichung dieser Abgaben nicht zumutbar. Besteht aber die Möglichkeit zur Beschaffung von Geldmitteln durch Veräußerung von Schmuck, entbehrlichem Hausrat und leicht absetzbaren Waren, wird Zahlungsunfähigkeit im allgemeinen nicht angenommen.



Kreis Grevenbroich

Hilfe für die Wohlfahrtsempfänger

Einmalige Winterbeihilfe und Gutscheine für 15 Zentner Brennmaterial

Grevenbroich. Der Kreiswohlfahrtsausschuß beriet in seiner letzten Sitzung, besondere Unterstützungsmaßnahmen zu treffen, die den Wohlfahrtsempfängern im Rahmen der Winterbetreuung zugute kommen sollen. Danach erhalten die Wohlfahrtsempfänger zu Beginn des Monats Dezember eine einmalige Winterbeihilfe in bar. Die Höhe steht noch nicht fest, weil die Beteiligung des Bundes in der Kriegsfolgefürsorge noch aussteht. Im vergangenen Jahr wurden 30 DM für den Haushaltungsvorstand, 10 DM für die Ehefrau und fünf DM für jedes Kind gezahlt.

Weiter wird eine einmalige Beihilfe zur Beschaffung von Winterbrand gewährt. Jede unterstützte Familie erhält einen Gutschein über 15 Zentner Brennmaterial. Vermutlich werden 37 500 Zentner Brennstoff in Scheinen ausgegeben. — Zur Einkellerung von Winterkartoffeln werden an die Wohlfahrtsunterstützten nach Bedarf Vorschüsse geleistet. Im Durchschnitt rechnet man pro Person zwei Zentner Kartoffeln. Die Rückgabe des Vorschusses muß bis 31. 3. 1951 vollzogen sein.

Bisher wurden im Rahmen der Kindererholungsfürsorge 250 Kinder verschickt. Bis zum Ende des Rechnungsjahres wird sich die Zahl der verschickten Kinder auf 400 erhöhen. Der Kreiswohlfahrtsausschuß beschloß, die Zahl der Kinder, die in Erholung geschickt werden sollen, im kommenden Jahr beträchtlich zu erhöhen.

Drei Schulen zuständig

Grevenbroich. Der Landkreis Grevenbroich verfügt über drei Landwirtschaftsschulen, die dem bäuerlichen Nachwuchs das nötige Rüstzeug vermitteln. Das Schulgebiet ist jeweils so abgegrenzt, daß die Besucher der Schulen nicht zu große Entfernungen zurücklegen müssen. Das Gebiet um Neuß wird von der Neußer Schule mit Mädchenabteilung betreut. Die Schule mit Mädchenabteilung in der Kreisstadt erfaßt den Bezirk um Grevenbroich. Die Landwirtschaftsschule mit Mädchenabteilung in M.-Gladbach erfaßt vom Kreis Grevenbroich die Gemeinden Korschenbroich, Liedberg und Wickrath. Die 1882 in Odenkirchen gegründete Schule ist seit 1935 in M.Gladbach. Seit 1946 leitet Landwirtschaftsrat Dr. Hamacher die Schule.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Heute vollendet im Stadtteil Orken, Schillerstraße Nr. 26, Witwe Christine Wagner, geb. Brandt, ihr 88. Lebensjahr.

Grevenbroich-Elsen. Peter Möcker im Stadtteil Elsen, Oberstraße 44, wird heute 91 Jahre alt. Der Altersjubilar ist einer der ältesten Bürger der Kreisstadt.

Grevenbroich-Barrenstein. Am 28. Oktober wird Theodor Weckop, Neußer Str. 4, 83 Jahre alt. Allen Altersjubilaren übermittelt die NGZ herzliche Glückwünsche.

Kaarst. Am Samstag feiern die Eheleute Heinrich Hügens und Frau Anna, geb. Strerath, Broicherdorf, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Eheleute sind schon über 75 Jahre alt. Die NGZ gratuliert herzlich.

Jüchen. 81 Jahre alt wird am 30. Oktober Philipp Coenen, Jüchen, Mühlenstraße 16. Am 31. Oktober wird Anna Beckedahl geb. Klören, Waat 249, 87 Jahre alt. Den Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch!

Frau Anna Seidel, Lüttenglehn, Schulstr. 38, wird am 28. Oktober 80 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Holzbüttgener Reiter - aufgesessen!

Erfolge beim „Englisch-Deutschen Reitturnier" in Düsseldorf

Holzbüttgen. Die vier besten Reiter machten sich auf den Weg nach Düsseldorf zum „Englisch-Deutschen Reitturnier". Willy Bohr sprang den Parcours auf seinem „Held" fehlerlos, mit ihm sechs andere Reiter. — Außerhalb des Rheinstadions vertraten im Gruppenspringen über drei Kilometer mit 20 Hindernissen Heinz Pannebecker auf „Tomm" und Toni Weifels auf „Sport" die Holzbüttgener Farben. Es war eine Freude, diese gut aufeinander eingespielten Reiterkameraden anzuschauen. Sie siegten mit je vier Fehlern gegen starke Konkurrenz und wurden verdient die Erstplacierten. Dies war der Abschluß der diesjährigen Turniere, und wenn am 4. November auf eigenem Gelände mit der traditionellen Fuchsjagd das Halali geblasen wird, darf der junge, aktive Verein wieder voll Stolz auf ein Jahr erfolgreicher Arbeit zurückblicken.

Das ist wahre Bruderschaft!

Holzbüttgen. In interessanten Ausführungen umriß der Präses der St.-Sebastianus-Bruderschaft, Pastor Müller, auf einer Versammlung des Vorstandes und aller Chargierten das große Aufgabengebiet dieser jahrhundertealten Organisation. Wohl liege der äußere Höhepunkt im alljährlichen Schützenfest. Ebenso wichtig jedoch sei die innere Gestaltung, das Werden einer wahren menschlichen Kameradschaft zwischen den einzelnen Mitgliedern. Wenn zudem eine Bruderschaft Trägerin der Dorfgemeinschaft sei, so trete sie damit nicht nur als geschlossene Einheit an die Oeffentlichkeit, sondern jeder einzelne selbst verkörpere in sich, im täglichen Leben, die hohen Ideale dieser Vereinigung.

Die Betreuungsarbeit für die Jungschützen soll in Zukunft besonders gefördert werden. Erstmalig übernimmt die Bruderschaft die Durchführung des St.-Martins-Tages. Die Spenden der Bevölkerung flossen reichlich. — Für die Arbeit im kommenden Jahr wurden an Terminen festgelegt: 20. Januar Generalversammlung; Fronleichnam Vogelschießen und am ersten Sonntag im August Schützenfest.

Luisenplatz wieder Grünanlage

Büttgen. Der Luisenplatz in Büttgen war vor dem Kriege zu einer herrlichen Grünanlage ausgestaltet worden. Auf ihm stand auch das Ehrenmal für die im ersten Weltkrieg Gefallenen. Dieses Mosaikwerk mußte aber nach dem Kriege überstrichen werden. Der Platz hatte im letzten Kriege stark gelitten. Nach dem Kriege wurden dort Kleingärten angelegt. Diese Kleingärten werden aufgehoben, so daß der Platz bald wieder als Grünanlage erstehen wird.

Der Landkreis in einem Blick

Absatzkrise in der Pferdezucht

Grevenbroich. Die augenblickliche Lage in der Pferdezucht und Pferdehaltung wurde auf einer Mitgliederversammlung des Stammbuches für Kaltblutpferde in Niedersachsen als wenig günstig bezeichnet. Aus dem Geschäftsbericht des Vereins ging hervor, daß der durch einen zu hohen Pferdebestand und die Motorisierung erwartete Rückschlag für den Absatz eingetreten sei. Schlachtpferde werden zur Zeit nur nach Belgien, Nordfrankreich und Holland ausgeführt, stattdessen kommen zahlreiche Arbeitspferde aus dem Ausland nach Deutschland herein.

In einem Vortrag unterstrich Prof. Dr. e. Storm, Peine, die Notwendigkeit, den Pferdebestand auch weiterhin zu halten und zu verbessern. In der Bundesrepublik sei die Pferdehaltung eine Notwendigkeit, die sich allein schon aus der Tatsache ergebe, daß 70 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe eine Größe von weniger als zehn ha hätten und deshalb für eine Vollmotorisierung unrentabel seien. Storm bedauerte, daß man für die Pferdehaltung noch nicht die gleichen steuerlichen Vergünstigungen geschaffen habe wie für die Anschaffung von Traktoren.

Anton May bleibt Bürgermeister

Straberg. Auf Vorschlag des Gemeindevertreters Klein wurde in der gestrigen Ratssitzung von Straberg der bisherige Bürgermeister Peter Schmitz (CDU) und als Stellvertreter Anton May (CDU) einstimmig wiedergewählt. Die Gewählten nahmen das Amt an und versprachen, sich auch im kommenden Jahr für die Belange der Gemeinde mit allen Kräften einzusetzen. (Ausführlicher NGZ-Bericht folgt).

Neue Drogerie in Büderich

Büderich. Am dichtbesiedelten „Deutschen Eck" eröffnete in der Oststraße der Fachdrogist Reddemann die „Neue Drogerie" zur Freude der Bevölkerung, die schon lange ein solches Fachgeschäft dort vermißte.

Endlich steigt das Richtfest

Zons. Die Bauarbeiten an der neuen Volksschule sind soweit vorangeschritten, daß morgen nachmittag das Richtfest gefeiert werden kann. An der Baustelle wird zunächst eine schlichte Feier stattfinden, der sich die Feier des Richtfestes für die Bauarbeiter anschließt.

Richtkranz auf dem Josephinenhof

Evinghoven. In einer Rekordzeit von nur wenigen Wochen sind in diesen Tagen die ersten Gebäude der in Angriff genommenen Siedlung an der Straße Deelen-Evinghoven entstanden. Als erste dieser Art konnte die etwa 40 Morgen umfassende bäuerliche Siedlung des Bauern Josef Robertz im Rohbau fertiggestellt werden. Stolz erhob sich der mit bunten Bändern geschmückte Richtkranz über dem Anwesen, das in Zukunft den Namen „Josephinenhof" führen soll. Fröhlich ging es zu auf dem im Lokale Haas in Evinghoven gehaltenen Richtfest. In der nächsten Etappe werden drei weitere Siedlungsbauten, und zwar solche mit einer Größe von je 2 Morgen, für Landarbeiter der Vollendung entgegensehen.

Gedenkstätte kein Tummelplatz

Was wird aus dem Gefallenen-Denkmal in Grevenbroich-Neuenhausen?

Grevenbroich-Neuenhausen. Als Neuenhausen noch eine selbständige Gemeinde war, baute sie für ihre im ersten Weltkrieg gefallenen Söhne eine würdige Gedenkstätte im Mittelpunkt des Dorfes. Bei allen festlichen Gelegenheiten pflegte man im Ort — und das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben — am Ehrenmal für die Gefallenen einen Kranz niederzulegen. Nachdem die Gemeinde Neuenhausen ein Glied der Kreisstadt Grevenbroich wurde, trat die Verpflichtung der Pflege dieser schönen Ehrenstätte mit an die Stadt Grevenbroich über. Nach 1933, also unter der Verwaltung von Grevenbroich, wurde das Denkmal weiter ausgebaut. Mit einer prächtigen Natursteinmauer wurde es umkleidet, und Pflanzenschmuck verschönte die Stätte.

In der Nachkriegszeit wurde an dem Denkmal fast nichts mehr getan. Es bietet augenblicklich einen trostlosen Anblick. Neuenhausen hat seine Selbständigkeit verloren und muß nun abwarten, wann die Stadtverwaltung in Grevenbroich das Denkmal endlich in Ordnung bringen läßt. Schon oft wurde den Neuenhausenern bei festlichen Gelegenheiten von berufenen Vertretern der Stadt versprochen, daß etwas geschehen solle. Am Mittwoch wird das Allerheiligenfest gefeiert, und wieder bietet das Denkmal ein unwürdiges Bild. Es ist klar, daß an dem Denkmal keine großen Blumenanlagen gemacht werden können, denn die hohen Lindenbäume verhindern jeden Pflanzenwuchs. Die Anpflanzung von Steingewächsen aber wäre gut geeignet. Eine größere Reparatur verlangt natürlich die Umfassungsmauer, die vom Wurzelwerk der mächtigen Bäume stellenweise auseinandergedrückt wurde.

Leider benutzen Kinder häufig diese Gedenkstätte als Tummelplatz. An die Eltern ergeht die Bitte, den Kindern die Ehrfurcht vor dieser Stätte zu vermitteln. Es sollte überlegt werden, ob das Denkmal nicht mit einem Zaun versehen werden kann.

„Sängerkreis" vor neuen Aufgaben

Grevenbroich. Nach dem Abschluß der Sängerbundwoche in M.Gladbach rüstet sich der städtische MGV „Sängerkreis" zu neuen Aufgaben. Das deutsche Lied hat allezeit beim Sängerkreis eine gute Pflegestätte gefunden. Das erfolgreiche Abschneiden der Grevenbroicher Sänger in M.Gladbach war der Beweis dafür, daß der Sängerkreis auf dem richtigen Wege ist. Am dritten Dezember dieses Jahres wird der Sängerkreis wieder mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit treten. Werke von Walter Rein, Kompositionen von Musikdirektor Josef Kluck, dem Dirigenten des Sängerkreises, werden zu Gehör gebracht. Das Konzert wird bei allen Freunden des Männergesanges gute Aufnahme finden.

„Gemütlichkeit" steigt auf die Bretter

Aus dem Vereinsleben in Oekoven / St.-Sebastianus-Bruderschaft ist zufrieden

Oekoven. Nach einer sommerlichen Ruhepause, in der die Kirmesfeierlichkeiten den Vorrang hatten, hat der Theaterverein „Gemütlichkeit" Vorkehrungen getroffen, die Winterspielsaison im nächsten Monat mit dem Schauspiel „Herzen von Stein" sowie einem lustigen Einakter zu eröffnen.

Die St.-Sebastianus-Bruderschaft hielt in ihrer letzten Versammlung einen Rückblick auf die diesjährigen Kirmesfeierlichkeiten. Kassierer Clemens konnte über die vom Wettergott nicht besonders begünstigten Feiertage einen günstigen Rechenschaftsbericht ablegen. Vorsitzender Hambloch dankte allen Mitgliedern für ihre rege Mitarbeit bei der Veranstaltung der Volks- und Heimatfeste und wünschte, daß es auch in weiterer Zukunft so bleiben möge. — Einen guten Start in das dörfliche Gemeinschaftsleben und vollen Erfolg bei ihrer bisherigen Tätigkeit konnte das Tambourkorps verzeichnen. Nachdem die Anschaffung der erforderlichen Instrumente dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung ermöglicht wurde, kann das Korps jetzt an die Beschaffung neuer Uniformen herantreten. — Die Abhaltung des diesjährigen Martinszuges ist zur Freude der Jugend gesichert.

Bald Poststelle Oekoven

Oekoven. Die Posthilfsstelle Oekoven wird am 1. November in eine Poststelle umgewandelt. Die Posthaltergeschäfte werden von dem jetzigen Posthilfsstelleninhaber Johann Haas wahrgenommen. Zum Postzustellbereich der neuen Poststelle gehören außer Oekoven die Orte Deelen mit Damianshof sowie Ueckinghoven, die von dem Zweigpostamt Rommerskirchen abgetrennt werden. Die postalische Bezeichnung lautet vom 1. November an „Oekoven über (22a) Grevenbroich (Niederrhein)" bzw. „Deelen, Post Oekoven über (22a) Grevenbroich (Niederrhein)" und „Ueckinghoven, Post Oekoven über (22a) Grevenbroich (Niederrhein)". Für die Rentenempfänger in den genannten Orten ist wichtig, daß die Rentenzahlungen am 28. und 31. Oktober noch in Rommerskirchen erfolgen.

Treffen der Heimkehrer

Hoeningen. Auf Einladung der Pfarrgeistlichkeit hatten sich die Heimkehrer der Gemeinde Hoeningen zu einer eindrucksvollen Tagung zusammengefunden. Mit einer kirchlichen Feier wurde dieses Treffen, das eine gute Beteiligung aufweisen konnte, eingeleitet. Bei reichgedeckten Tischen fand man sich am Nachmittag im Saale Seeger zum zwanglosen Gedankenaustausch zusammen.

Kurz und bündig

Gemeinderat tagt heute

Gohr. Der Gemeinderat von Gohr tritt heute um 18.30 Uhr in der Gaststätte Dampf zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Neuwahl des Bürgermeisters und dessen Stellvertreters, die Festsetzung der ersten Nachtragshaushaltssatzung 1950 sowie der Halbjahresbericht über die Finanzentwicklung im Rechnungsjahr 1950.

Friedhof am 31. geschlossen

Jüchen. Der Friedhof in Jüchen bleibt am 31. Oktober wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen.

Flüchtlinge warten auf Wohnungen

Jüchen. Im Lokale Bongartz in Jüchen fand eine Versammlung der Ostvertriebenen unter Vorsitz von Fritz Kull statt. In diesem Jahre soll wieder eine Weihnachtsfeier veranstaltet werden, und zwar wahrscheinlich am 16. Dezember. In bezug auf das Flüchtlingslager in der Schule wurde betont, daß diese Menschen, die Dänemarkflüchtlinge sind, bessere Wohnmöglichkeiten erhalten müssen. Eine entsprechende Resolution, die an die Verwaltung eingereicht wird, wurde verlesen.

Goldene Hochzeit in Hoppers

Jüchen. Die Eheleute Edmund Lüngen und Wilhelmine geb. Blankertz, Hoppers, feiern am 31. Oktober ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar zählt 76, die Jubilarin 73 Jahre.

Rübe wog 14 Pfund

Büttgen-Rottes. Der Landwirt Philipp Kluth, Büttgen-Rottes, hatte bei der diesjährigen Stoppelrübenernte ein Prachtexemplar von sage und schreibe 14 Pfund dabei. Normalerweise haben diese Rüben nicht einmal die Hälfte des Gewichtes.

Kall übern Gartenzaun

Wenn ein Mann schon Pesch heißt, so besagt das noch lange nicht, daß er unbedingt „im Pesch geboren" oder seine Ahnenreihe von einer dauernden Pechsträhne verfolgt sein muß. So wie die „Prummetaat" bei unseren Heimatfesten nicht wegzudenken ist, so ist Josef Pesch unter dem Vulgärnamen „Prumme Jupp" in Stürzelberg als Original ein Begriff. Er ist die lebendige Verkörperung der Stürzelberger Art: gesellig, witzig, schlagfertig, also ein Kerl, der in die Welt paßt. Mit seiner stimmfreudigen Sängerkehle ist er überall da zu finden, wo Geselligkeit gepflegt wird. So stand er erst kürzlich wieder im Mittelpunkt, als er wegen seiner 50jährigen Mitgliedschaft zum MGV „1883" die goldene Sängernadel überreicht bekam.

„Prumme Jupp" ist auch heute in seinem hohen Alter nicht an den Lehnstuht zu fesseln. Zu seinem täglichen Arbeitspensum gehört es, kreuz und quer durch die Gegend zu streifen, um sich über die Ortsveränderungen selbst zu orientieren. Geht er doch vor einigen Tagen von der Unterstraße zum Rhein hinunter. Da krabbelt um seine Füße eine Wollhandkrabbe. Er ist also nicht nur bei den Stürzelbergern beliebt, sondern er genießt auch scheinbar großes Vertrauen bei den aus China eingewanderten Wassertieren. Da „Prumme Jupp" ständig seine Neuigkeiten an den Mann bringen muß, wußte im Laufe des Tages das ganze Dorf von seinem seltenen Fund. Uebrigens „Wollhandkrabbe": sie lebt an den Ufern von Gewässern, hat eine Spannweite bis 35 cm und ist ein Fischschädling.

„Prumme Jupp" stand einmal mehr im Mittelpunkt des ganzen Dorfes. Hat Stürzelberg in seinen Annalen auch keinen Christoph Columbus, so hat es aber einen „Prumme Jupp", der in seiner Echtheit und Kernigkeit nicht weniger wertvoll für eine Gemeinde ist.

NGZ Sport

Mühlheim hofft auf Rheinhausen

Nellen-Paraden gegen Lintfort-Wirbel

Die junge Elf des deutschen Exmeisters TuS Lintfort, die sich eindrucksvoll an die Spitze der Niederrhein-Oberliga setzte, steht am Sonntag vor ihrem bisher größten Spiel. Die Fahrt nach Rheinhausen weckt die Erinnerung an drei Niederlagen in den letzten Oberliga-Spielen gegen die Nellen-Elf. So hofft man in Mülheim nicht ohne Grund, daß der westdeutsche Meister RSV am Sonntag nicht nur das 100. Tor (gegen TV Rumeln) schießen wird, sondern nach einer Lintforter Niederlage wieder allein die Tabellenspitze holen kann.

Rheinhausens Deckung erwies sich bisher als beste der Oberliga am Niederrhein. Lintforts junger Angriff wird auf eine harte Probe gestellt. Finden allerdings die Fallner-Meister II-Urbig-Wehrmeier-Thiel ihr Spiel, dann wird es selbst ein Gerd Nellen in bester Form sehr schwer haben, eine zweistellige Torzahl für Lintfort zu verhindern.

Meister RSV Mülheim hofft auf eine Lintforter Niederlage. An der Heißener Kirche dürfte der TV Rumeln dem Titelverteidiger nicht gefährlich werden. Die Rumelner würden in einer „Auswärtstabelle" den letzten Platz einnehmen!

Durch vier Siege stieß Hamborn 07 vom elften auf den vierten Platz vor. Gegen Fortuna Düsseldorf hat die Elf um den gefährlichen Torjäger Schädlich (36 Treffer in sieben Spielen!) die Chance, die dritte Stelle zu erobern. Fortunas Abwehr war in den bisherigen Spielen (neun Gegentore als Durchschnitt) nicht frei von Schwächen.

Die einzelnen Spiele:

Niederrhein
Hamborn — Fortuna Düsseldorf
Tura Bergheim — Tuspi Viersen
RSV Mülheim — TV Rumeln
TV Kettwig — Ratingen 04
TuS Rheinhausen — Lintfort
Phönix Essen — Solingen 98

Mittelrhein
Gummersbach — TV Kuchenheim
TV Wahn — Westw. Weiden
TV Scherberg — ASV 06 Aachen
HSV Bocklemünd — TuS Niederpl.
Bayer Leverkusen — TuS Opladen
Pol. Köln — VfB 08 Aachen

„Tag der Giganten"

Mit Koblet, Kübler, Lakeman, Gyselinck

Mit dem „Tag der Giganten" beschließt der Messesportpalast Hannover am Samstag die Reihe der Veranstaltungen vor dem zweiten Sechstagerennen (10. bis 16. November). Im Mittelpunkt stehen ein internationales Omnium und ein 100-km-Mannschaftsfahren, zu denen eine Reihe ausgezeichneter Ausländer sowie die besten deutschen Berufsfahrer verpflichtet wurden.

Unter den Giganten der Landstraße, die beim internationalen Omnium am Start sind, befinden sich Ferdi Kübler, Hugo Koblet, Roger Gyselinck und Henk Lakeman. Ihre Gegner sind die deutschen Meister Erich Bautz, Heiner Schwarzer und Harry Saager sowie der Nürnberger Matthias Pfannenmüller.

Der Abschied fiel schwer

Bantz und Frenger warben in England und begeisterten durch ihre Leistungen

Es ist weder den beiden deutschen noch den englischen Turnern recht gewesen, daß Helmut Bantz und Hardy Frenger jetzt schon wieder nach Deutschland zurück müssen, um im TV Langerfeld gegen die Wied-Riege von Stuttgart-Münster anzutreten. Denn auf der Insel war man begeistert von den Ohnesorge-Schülern, deren Vorstellungen sogar im Fernsehfunk übertragen wurden.

Ueber dieses Erlebnis berichtete Helmut Bantz: „Alles war in London auf die Fernsehsendung abgestimmt, die mit dem Länderkampf an Reck und Barren natürlich den Höhepunkt der Vorführungen bildete. Wir haben gegen Frank Turner und Jack Flaherty mit 74,4:69,4 bei schärfster Wertung gewonnen, an schlechten Geräten und mit Uebungen ohne Risiko, ganz vorsichtig. Die Sendung war ausgezeichnet organisiert. Ich wünsche nur, daß alle unsere Wettkämpfe so reibungslos vonstatten gingen. Die ganze Sache dauerte 15 Minuten, davon acht für Leute, die noch nie Gerätturnen sahen und eine Einführung erhielten."

Besonders Nordengland hatte es den beiden Turnern angetan — und schwer ist ihnen der Abschied gefallen. Bantz freut sich vor allem über die Tatsache, daß die Junioren, die erst drei oder vier Jahre turnen, ganz erstaunliche Fortschritte gemacht haben und auch ihre Schauturnen in Manchester, Newcastle und anderen Städten dem englischen Kunstturnen einen weiteren Aufschwung gaben. Was diesmal noch improvisiert war, soll im nächsten Jahre offiziell vor sich gehen.

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums für Vollblutzucht und Rennen können die Reiter bei schuldhafter Unterlassung des pflichtgemäßen Zurückwiegens gemäß dem geltenden Recht von den Rennpferdebesitzern für den durch die Disqualifizierung entstandenen Schaden in vollem Umfang ersatzpflichtig gemacht werden. Für Lehrlinge sind die Trainer mitverantwortlich.

Derby-Tag im Norden

Höhepunkt trotz Formkrise: HSV—St. Pauli

Der HSV steht in der Tabelle an fünfter Stelle, sein großer Nachkriegsrivale St. Pauli nimmt den sechsten Platz ein. Das hat es in der norddeutschen Oberliga noch nicht gegeben. Eimsbüttel, Göttingen 05 und VfL Osnabrück liegen nach Verlustpunkte.. günstiger im Rennen. Im Augenblick gibt es keinen wirklichen Favoriten auf die norddeutsche Fußball-Meisterschaft.

Nordmeister HSV muß schon eine ganze Reihe von guten Spielen liefern, wenn er wieder sein altes Ansehen zurückerobern will. Am Sonntag trifft die Elf vom Rothenbaum auf den FC St. Pauli. Zum ersten Male seit Jahren geht es nicht um die Spitze. Wenn man auch spielerisch keine überzeugenden Leistungen erwartet, so wird die Begegnung ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Das Programm des Lokal-Derby-Tages:
Hamburger SV — FC St. Pauli
Eintracht Osnabrück — VfL Osnabrück
Eintracht Braunschweig — Eimsbüttel
Hannover 96 — Arminia Hannover
Bremer SV — SV Itzehohe
Bremerhaven 93 — SV Altona 93
VfB Oldenburg — Holstein Kiel

Wie lange SpVg Fürth?

Alter gegen neuen Meister

Es ist nicht übertrieben: im Süden erlebt man die interessanteste Meisterschaftssaison der Nachkriegszeit, in der die Ueberraschungen einfach nicht abreißen. Es geht ganz „englisch" zu, denn zur Spitzengruppe sind im Augenblick, nach einem knappen Drittel der Meisterschaft, nicht weniger als zwölf Mannschaften zu zählen. Den Ersten trennen vom Zwölften nur zwei Verlustpunkte. Der Verschleiß an Tabellenführern ist enorm. Mit dem letztjährigen süddeutschen Meister SpVg Fürth präsentiert sich nach dem VfB Mühlburg, dem 1. FC Nürnberg (zweimal), Bayern München und FSV Frankfurt bereits der fünfte Spitzenreiter. Es wird, wenn es in dieser Turbulenz weitergeht, nicht der letzte Leader sein, wenn auch die Fürther gute Aussichten haben, den Platz „an der Sonne" auf einige Wochen hinaus zu behaupten.

Das Programm des Südens:
München 06 — FC Singen 04 (Sa)
VfB Mühlburg — SV Waldhof
FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg
VfR Mannheim — VfB Stuttgart
Darmstadt 98 — Eintracht Frankfurt
SpVg Fürth — VfL Neckarau
SSV Reutlingen — BC Augsburg
Schweinfurt 05 — Kickers Offenbach
Schwaben Augsburg — Bayern München

Spitzenreiter ungefährdet

Gewinnt Neuendorf Anschluß?

Wenn noch Zweifel darüber bestanden, daß der 1. FC Kaiserslautern auch in diesem Jahre klarer Favorit der ersten Liga Südwest ist, so wurden diese durch den 6:1-Sieg der Lauterer über Pirmasens beseitigt. Unter den restlichen Gegnern des Meisters in der ersten Serie könnte lediglich Wormatia Worms der große Wurf gelingen, der Walter-Elf die erste Saison-Niederlage beizubringen.

Eintracht Trier ist zwar als Heim-Mannschaft gefürchtet, den Lauterern aber kann die unberechenbare Elf auch auf eigenem Boden nicht gefährlich werden. Ebensowenig ist die Aufgabe von Wormatia gegen den Gast aus Kreuznach problematisch. Da auch für Engers in Pirmasens nichts zu gewinnen bleibt, wird das Spitzentrio 1. FCK-Wormatia-Pirmasens auch weiterhin zusammenbleiben.

Das Südwestprogramm:
VfL Neustadt — Phönix Ludwigshafen
Tura Ludwigshafen — Mainz 05
Wormatia Worms — Eintracht Kreuznach
Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern
FK Pirmasens — FV Engers
ASV Landau — TuS Neuendorf

Heimat – nah und fern

„Der Christ und die Kulturpolitik"

Düsseldorf. Dr. Eugen Kogon, Verfasser des Buches „Der SS-Staat" bezeichnete es am Mittwochabend in Düsseldorf als das Ziel der heutigen Kulturpolitik, „in dem kranken fatalistischen Menschen das Bewußtsein zu wecken, daß er als Kind Gottes total ist". Kogon, der auf einer Vortragsveranstaltung der Gesellschaft für christliche Kultur über das Thema „Der Christ und die Kulturpolitik" sprach, hob hervor, daß der Mensch als die Krone der Schöpfung das Zentrum allen Geschehens sei. „Es kann keine totalitären Staaten geben", sagte er, „wenn der Mensch total ist." Dies sei für den christlichen Kulturpolitiker keine unmögliche Aufgabe. Mit den formalen Mitteln der Demokratie ließe sich vieles erreichen. „Nicht nur mit Geld", fügte er lächelnd hinzu.

Kogon forderte die Christen auf, die überkommenen Bestandteile der Kulturgüter dauernd kritisch zu überprüfen. „Wir müssen den Mut haben, falsche Ideologien zu zerstören und dann vereinigend zu wirken." Die auch in den Menschen von heute vorhandene Kühnheit müsse auf ihre Umwandlungskraft übertragen werden, um dadurch ein Gefühl der Solidarität zu wecken. Es gebe kein Heilmittel für die gefährdete Kultur außer der Kraft des Glaubens und des Wissens. Die wesentliche Voraussetzung zur Erreichung dieser möglichen Ziele ist nach Ansicht Kogons, die Methoden der Kulturpolitik der konkreten Wirklichkeit anzupassen. Die meisten Menschen seien desorientiert und hätten das Gefühl, daß „etwas schief gelaufen ist".

Kogon stellte in diesem Zusammenhang fest, daß im Laufe der letzten 70 bis 80 Jahre die „Leitbilder" gefehlt hätten, die der Osten laufend entwickele, in dieser Form aber von der westlichen Welt abgelehnt werden müßten. Es sei merkwürdig, daß die junge westdeutsche Republik nicht die Kraft habe, neue Symbole aus der konkreten Wirklichkeit heraus zu schaffen. Trotz solcher negativen Faktoren seien jedoch Ansätze einer neuen Entwicklung festzustellen: so rücke die Naturwissenschaft den Menschen wieder in den Mittelpunkt des Geschehens. Dies müsse auf allen Gebieten konkret verwirklicht werden.

Zur kulturpolitischen Entwicklung der Gegenwart stellte Kogon fest, daß die innerste Problematik der Gesellschaft schwer durchschaubar sei, weil wir in einem Zeitalter der Massendemokratie lebten. Die moderne Demokratie habe als Regierungssystem das Problem der Masse noch nicht meistern können. „Vielleicht", meinte Kogon, „ist das Kollektiv soziologisch eine Lösung." Hierbei müßten jedoch Formen gesucht werden, die der jeweiligen Situation angepaßt sind, ohne daß sich der einzelne aufzugeben brauche. Den aktiven Minoritäten in allen Teilen der Gesellschaft solle die Möglichkeit gegeben werden, „die Kulturwerte in den Griff zu bekommen".

Patenkinder des Bundespräsidenten

Kiel. Bundespräsident Professor Heuß hat für das siebente Kind der Eheleute Beinke in Kiel-Oppendorf die Ehrenpatenschaft übernommen. Damit hat der Bundespräsident bereits neun Patenkinder in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel. Außerdem hat der Bundespräsident am Mittwoch die Patenschaft für das 14. Kind des Landarbeiters Hermann Wolle aus Altenebstorf im Kreis Uelzen übernommen.

Für Freundschaft mit Frankreich

Bielefeld. In Bielefeld wurde jetzt eine deutsch-französische Gesellschaft gegründet, der zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, Industrie, Kunst und Wissenschaft beitraten. Zum Vorsitzenden des vorläufigen Arbeitsausschusses wurde Fabrikant Dr. Fischer ernannt. Prof. Grosser, der bisherige Generalsekretär des französischen Komitees für die Verständigung mit Deutschland und jetzigem Vertreter der UNESCO in Deutschland, ließ mitteilen, daß er noch in dieser Woche eine Unterredung im französischen Außenministerium haben und dabei das Schicksal der 800 deutschen Untersuchungsgefangenen in Frankreich zur Sprache bringen werde.

Ein Ballon aus Paris

Krefeld. Ein kleiner Junge fand in Krefeld einen Spielzeugballon, der eine ausländische Aufschrift trug. Eine Pariser Firma hatte ihn als Reklame aufsteigen lassen.

Norweger störten Hochzeitsgesellschaft

Detmold. In einer Gastwirtschaft der Senne-Gemeinde Augustdorf kam es, wie erst jetzt bekannt wurde, am Wochenende zwischen Teilnehmern einer Hochzeitsgesellschaft und vier norwegischen Soldaten zu einer Schlägerei, wobei mehrere Menschen leicht verletzt wurden. Die Norweger, die sich zu Manövern in der Senne aufhielten, hatten versucht, in dem Lokal Alkohol zu bekommen, der ihnen auch zunächst ausgeschenkt, aber nach Mitternacht verweigert wurde. Sie schlugen daraufhin Krach und fingen mit Gästen einer im Nebenraum feiernden Hochzeitsgesellschaft eine Schlägerei an. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Ruhestörer wieder ins Freie zu befördern.

Führerscheine saßen locker

Büren. 2371 Kraftfahrern wurde im ersten Halbjahr 1950 der Führerschein wegen Trunkenheit am Steuer entzogen. Das sind, wie die Hauptstelle gegen die Suchtgefahr in Büren feststellte, zwei Drittel der insgesamt 3560 Führerscheinentziehungen in diesem Zeitraum. Nach diesen Zahlen wurden im ersten Halbjahr 1950 ebensoviele Führerscheine wegen Trunkenheit entzogen wie im ganzen Jahre 1949.

Merksteiner Schmuckräuber gestanden

Aachen. Die vier Merksteiner Schmuckräuber, die am Dienstag von der Mordkommission festgenommen werden konnten, haben ein umfassendes Geständnis abgelegt, wie die Polizei Aachen mitteilt. Danach hat der 24-jährige Jakob Lingen aus Marienberg/Uebach am Montagabend bei einem Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in Merkstein bei Herzogenrath den 21jährigen Bergmann Günther Rommler erschossen. Die Banditen gestehen weiter, auch den Einbruchsdiebstahl in ein Uhrenwarengeschäft in Geilenkirchen am 10. Oktober verübt zu haben. Die gestohlenen Uhren aus diesem Einbruch wollen sie in Holland abgesetzt und von dem Erlös den Trommelrevolver erstanden haben, mit dem Rommler erschossen wurde. Wie die Vernehmung ergab, plante die Bande weitere Raubüberfälle, die sie mit Hilfe eines Personenwagens und mit Schußwaffen ausführen wollten.

Falschgeldhehlerbande gesprengt

Berlin. Eine umfangreiche Falschgeldhehlerbande konnte nach monatelanger Fahndung nunmehr durch die Westberliner Kriminalpolizei gesprengt und die Mehrzahl der Bandenmitglieder verhaftet werden. Nach dem Haupttäter wird zur Zeit noch gefahndet. Bei den Ermittlungen der Westberliner Kriminalpolizei kam es verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen mit Mitgliedern der Bande.

Tierschutzvereine gegen Kupieren

Frankfurt/Main. Die Leiter der Tierschutzvereine im Bundesgebiet forderten auf einer Tagung in Frankfurt ein Verbot ein Kupierens. Es müsse erreicht werden, daß kupierte Tiere nicht mehr zu Vorführungen und Ausstellungen zugelassen werden. Auch sollte verboten werden, Tiere verschiedener Arten in einem Käfig vorzuführen und Scheuklappen zu verwenden. Die Vertreter der Tierschutzvereine regten ferner im Einvernehmen mit der jüdischen Religionsgemeinschaft an, die Zahl der ohne Betäubung getöteten Tiere möglichst zu beschränken.

Ein Toter kehrt heim

Cochem/Mosel. Franz Stecher aus Cochem, dessen Angehörige im Dezember 1944 die Todesmeldung erhalten hatten, kehrte in diesen Tagen aus einem Gefangenenlager in der sowjetischen Mongolei nach Hause zurück. Er war von den Sowjets zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden und ist körperlich und seelisch heruntergekommen. Stecher berichtete, daß in dem Lager noch etwa 25 000 ehemalige deutsche Wehrmachtsangehörige leben. Außerdem sollen in der sowjetischen Mongolei noch ähnliche Gefangenenlager bestehen. Im März dieses Jahres sei versucht worden, deutsche Gefangene für einen Kriegseinsatz zu gewinnen. Ihnen sei versprochen worden, daß sie nach vier Monaten nach Hause zurückkehren dürften. Daraufhin hätten sich 400 Mann gemeldet. Mit Stecher zusammen befand sich noch ein Gefangener aus Cochem in dem Lager, der ebenfalls amtlich als tot gemeldet worden ist. Den Insassen des Straflagers war es verboten, nach Hause zu schreiben.

Für die Opfer ungerechter Gewalt

Dortmund. In allen katholischen Pfarr- und Filialkirchen wird innerhalb der Oktav von Allerseelen ein Requiem für die Opfer ungerechter Gewalt gehalten, die in den vergangenen Jahren in Gefängnissen und Konzentrationslägern gestorben und während des Krieges im Feld und in der Heimat gefallen sind.

„Wir schieden freiwillig aus dem Leben"

Lüneburg. „Wir sind Mann und Frau und sind freiwillig aus dem Leben geschieden", so lautet ein Abschiedsbrief, den die Eheleute Gerhard und Gertrud Paul aus Horst in Holstein bei sich hatten, als man sie am Mittwoch in einem Wald bei Dahlenburg erschossen auffand. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen hat der Mann zunächst seine Frau erschossen und dann seinem Leben durch einen Schläfenschuß selbst ein Ende bereitet. Die Motive der Tat sind noch nicht bekannt. Es wird vermutet, daß das aus Breslau stammende Flüchtlingsehepaar seinerzeit in guten Verhältnissen lebte und sich mit der heutigen Lage nicht abfinden konnte.

Papiere auf vier verschiedene Namen

Detmold. Seit längerer Zeit wurden zwei Ungarn, Franz und Josef Schalli, steckbrieflich gesucht, weil sie im Verdacht standen, zahlreiche Einbruchsdiebstähle im Gebiet Detmold und Lippstadt begangen zu haben, bei denen in Schneiderwerkstätten und Textilgeschäften Waren im Werte von weit über einhunderttausend DM verschwanden. Die beiden konnten sich jedoch verborgen halten, da sie Papiere auf vier verschiedene Namen besaßen. Eines nachts bemerkte aber ein Polizeibeamter in Detmold einen Mann, der offensichtlich weit über den Durst getrunken hatte. Der Beamte forderte von dem Betrunkenen die Ausweispapiere, zum Vorschein kam aus der Rocktasche des Mannes jedoch zunächst ein Glasschneider und dann eine Schnapsflasche. Auf der Wache legte der Mann, der inzwischen als Franz Schalli identifiziert wurde, ein erstes Geständnis ab. Die weiteren Nachforschungen der Polizei führten dann zur Aufklärung von rund 45 Einbrüchen und zur Festnahme auch des Bruders Josef und dessen Frau. Von den gestohlenen Stoffen konnten nur noch Posten im Werte von etwa zehntausend DM sichergestellt werden.

Explosion im Medikamentenkeller

Hannover. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Mittwochnachmittag im Medikamentenkeller des Krankenhauses „Deisterhort" in Bad Münder. Aether, der beim Transport eines Ballons ausgelaufen war, entzündete sich und verursachte eine starke Detonation. Durch den Luftdruck wurden Türen und Fenster aus dem Rahmen gerissen, und die Kellerdecke stürzte ein. Eine Telefonistin fand in den Flammen den Tod. Drei Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Aerzten und Pflegepersonal gelang es nur mit Mühe, eine Panik unter den 260 Patienten des Krankenhauses zu verhindern. Die Feuerwehr kämpfte bei Scheinwerferlicht gegen die Flammen an und hatte bis 19 Uhr zu tun, den Brand einzudämmen. 12 Krankenzimmer wurden durch die Explosion in Mitleidenschaft gezogen und mußten geräumt werden.

OB Nonnenmühlen wiedergewählt

M.Gladbach. Der älteste Oberbürgermeister der Bundesrepublik, Peter Nonnenmühlen, wurde am Mittwoch vom Stadtrat M.Gladbach einstimmig wiedergewählt. Er ist 82 Jahre alt.



Auch an die Vollschlanken ist gedacht!

Frauenmäntel in großen Weiten sind eine Spezialität unserer Damenabteilung. Sie müssen natürlich besonders vorteilhaft geschnitten sein, damit sie auch für starke Damen tragbar sind. Bitte machen Sie bei uns einen unverbindlichen Versuch!

● Frauenmäntel Preislagen 98.- 148.- 178.- und höher

Peek & Cloppenburg

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

Deutsche „Meisjes" für Maastrichter Industrie

Aachen. Die „Bataafse Rubber Industrie" in Maastricht hat nach einer Meldung der „Gazet van Limburg" in dieser Woche zum erstenmal eine Anzahl deutsche und niederländische Arbeiterinnen aus Aachen und Umgebung eingestellt. Es sei beabsichtigt, in absehbarer Zeit noch weitere Arbeitskräfte aus Deutschland zu beschäftigen. Die deutschen „Meisjes" werden täglich mit dem Autobus zu ihrer Arbeitsstätte und zurück gebracht. Beträchtliche Schwierigkeiten mußten, wie das Blatt schreibt, überwunden werden, um die erforderliche Genehmigung zu erhalten. Die Firma habe sich jedoch zu der Einstellung deutschen Personals gezwungen gesehen, weil es nicht möglich gewesen sei, aus holländisch Süd-Limburg die erforderlichen weiblichen Arbeitskräfte heranzuziehen, um die umfangreichen In- und Auslandsaufträge durchführen zu können. Nach Mitteilung des Aachener Arbeitsamtes wurden 10 Arbeiterinnen an die holländische Firma vermittelt.

Gesicherte Schwarzhörer

Stuttgart. Schwarzhörer können in Württemberg/Baden nicht bestraft werden, auch wenn sie rückfällig werden, weil im Rundfunkgesetz des Landes eine entsprechende Klausel fehlt. Dies entschied das Stuttgarter Landgericht nach einer Mitteilung des Süddeutschen Rundfunks. Schwarzhörer können in Württemberg/Baden nur auf dem Wege der Zivilklage zur Entrichtung der hinterzogenen Rundfunkgebühr gezwungen werden. Eine Bestrafung ist nach den bestehenden Gesetzen nicht möglich. Die Staatsanwaltschaft hat beim Oberlandesgericht Revision dieses Entscheids beantragt.

1000 Ballone fliegen mit

Münster. Der erste Freiballonstart auf deutschem Boden nach dem Kriege, der am 29. Oktober in Münster erfolgt, wird eifrig vorbereitet. Die städtische Gasanstalt muß neue lange Gaszufuhren mit dicken Rohren legen, um den Ballon mit 750 cbm Inhalt und 11,40 Meter Durchmesser in etwa drei Stunden füllen zu können. 1000 bunte Luftballons mit der Aufschrift „Erster Freiballon-Start Münster 1950" werden gleichzeitig mit dem Freiballon losgelassen. Damit verbunden ist ein Wett- und Preisfliegen der 1000 Ballone, die zu diesem Zweck mit einer vorgedruckten Meldepostkarte versehen sind. Die drei Ballone, die die weiteste Strecke zurückgelegt haben, erhalten eine Prämie.

WIRTSCHAFT

Stahlversorgung und Stahlexport

Düsseldorf (VWD). Zwischen den beteiligten deutschen Stellen ist in der Frage der Stahlversorgung Uebereinstimmung über den einzuschlagenden Weg erzielt worden, wie authentisch verlautet. Es handelt sich darum, außerhalb jeglicher Kontingentierung eine ausreichende Versorgung der deutschen verarbeitenden Industrie sicherzustellen und andererseits den Walzwerken Gelegenheit zu geben, in gewissem Umfang die wiedergewonnenen traditionellen deutschen Exportmärkte zu beliefern.

Da die Möglichkeit besteht, daß die Ruhrbehörde analog der Regelung auf dem Kohlensektor im Rahmen des Ruhrstatuts eine deutsche Stahlexportquote festlegt, wird von zuständiger deutscher Seite darauf hingewiesen, daß der sogenannte indirekte Export von Stahl durch stärkere Einschaltung der verarbeitenden Industrie erheblich angestiegen ist. Man glaubt daher, daß dieser bei Festsetzung einer Exportquote für Walzwerkserzeugnisse nicht auf dieser Höhe gehalten werden kann, wenn nicht die ausreichende Versorgung der inländischen Verarbeitung gefährdet werden soll. Nach vorsichtigen Schätzungen gelangen durch die verarbeitende Industrie (Maschinenbau, Werften, Automobilindustrie usw.) zur Zeit jährlich etwa 1—1,5 Millionen t verarbeiteter Walzstahl in den Export, was bei der Betrachtung des direkten Exports gebührende Berücksichtigung erfordert, da sich damit die Gesamtmengen der Walzwerksprodukte, die direkt und indirekt ins Ausland gelangen, erheblich erhöhen. In diesem Zusammenhang wird noch darauf hingewiesen, daß auch die Stahlmengen berücksichtigt werden müssen, die für die Besatzungsmächte in der Bundesrepublik zur Deckung des Vorrangbedarfs bereitzustellen sind. Zu erwähnen sind hier die geplanten und zum Teil in Bau befindlichen Objekte, wie Flugplätze und Kasernenbauten zur Unterbringung der Truppenverstärkungen der Westmächte.

Aus gesamtwirtschaftlichen Gründen wird in erster Linie die Deckung des inländischen Bedarfs für wünschenswert erachtet. Man dürfe jedoch in der augenblicklichen Situation auf dem Weltmarkt nicht verkennen, daß den Stahlwerken durch die direkte Stahlausfuhr endlich einmal die Möglichkeit geboten würde, mit Hilfe der zur Zeit sehr hohen Exporterlöse die dringendsten Ersatz- und Verbesserungsinvestitionen durchzuführen.

Wird die Butter teurer?

Bonn (dpa). Der Ernährungsausschuß des Bundestages hat sich am Mittwoch für den Wegfall des Saison-Preisabschlages für Butter ausgesprochen. Falls die Bundesregierung der Empfehlung zustimmt, wird das Kilogramm Butter vom 1. November an im Kleinverkauf wieder 5,84 DM kosten. Der Butterpreis war mit Rücksicht auf die saisonbedingte starke Milchanlieferung im Mai um 44 Pfennig auf 5,40 DM gesenkt worden. Gegen den Wegfall des Saisonabschlages stimmten die sozialdemokratischen Mitglieder des Ernährungsausschusses.

Rohstoffkontrollen

Frankfurt (UP). Aus amerikanischen Kreisen Frankfurts verlautet, daß zwischen Wirtschaftssachverständigen der alliierten Hochkommission und der Bundesregierung bereits Fühlung aufgenommen wurde, um jenen Teil der New-Yorker Beschlüsse zu verwirklichen, der eine enge Zusammenarbeit zwischen den Bundesbehörden und den Westmächten bei der Verteilung strategisch wichtiger oder knapper Rohstoffe empfiehlt. Die deutschen Vorstellungen wichen zwar in einigen Punkten von denen der Alliierten ab, was auf die Absicht der Bundesregierung zurückzuführen sei, die freie Marktwirtschaft weitgehend beizubehalten und ein möglichst geringes Maß an Kontrollen durchzuführen. Es könne jedoch damit gerechnet werden, daß die Bundesregierung die wichtigsten Eisen- und NE-Metalle sowie Manganerze, Baumwolle, Seide und synthetischen Kautschuk unter Kontrolle stellen wolle, um eine Verschwendung oder Hortung dieser Rohstoffe zu verhindern. Diese Frage hänge eng zusammen mit dem Schreiben des US-Hochkommissars vom 6. Oktober, in dem die Bundesregierung eingehend über die in Amerika getroffenen Maßnahmen unterrichtet worden sei, die auch in Deutschland Widerhall finden müßten, wenn eine echte Stärkung der deutschen Wirtschaftskraft erzielt werden sollte. Eine Entscheidung hierüber, so wurde von amerikanischer Seite betont, könne nicht von heute auf morgen erwartet werden. Man brauche dazu ein deutsches Programm, das wahrscheinlich auch vom Bundestag gebilligt werden müsse, da es voraussichtlich erhebliche Befugnisse für die Bundesregierung enthalten werde.

Schokolade wird teurer

Herford. Die Schokolade wird im November und Dezember teurer. Wie wir aus Kreisen der Schokoladenindustrie erfahren, ist der Preisanstieg des Rohkakaos auf dem Weltmarkt die Ursache. Die vorliegenden Aufträge wurden aus den alten Rohkakaobeständen erledigt. Für neue Aufträge müsse bereits der teure Kakao verarbeitet werden. Einige Firmen, deren alte Bestände erschöpft sind, haben die Preise bereits heraufgesetzt. Die Verteuerung beträgt im Großhandel je nach Art der Schokolade 15—20 Prozent. Die Schokoladenversorgung für das Weihnachtsgeschäft ist gesichert.

IHK greifen Mieterschutz an

Detmold (dpa). Der Rechtsausschuß der Industrie- und Handelskammern des Bundesgebietes befürwortete am Mittwoch auf einer Tagung in Detmold die stufenweise Auflösung des Mieterschutzes für gewerbliche Räume, vor allem Neubauten. Der Ausschuß lehnte das sogenannte „Stockwerkeigentum" ab, da hierdurch die Eigentumsbegriffe verwirrt würden. In einer Eingabe an die Bundesregierung wird Einspruch gegen das vom Staat verlangte Konkursvorrecht im Lastenausgleich erhoben. Hierbei wurden die Rechte der privaten Gläubiger verteidigt.

Rohfettversorgung ausreichend

Herford (dpa). Der Vorsitzende des Landesverbandes der NRW. Margarinefabriken, Fritz Schwalke, Herford, erklärte am Donnerstag in Herford, daß die Rohfettversorgung in der Bundesrepublik ausreichend sei. Preisänderungen im Handel seien in nächster Zeit nicht zu erwarten. Das Geschäft sei zur Zeit jedoch etwas unruhig, da einige Fabriken die Preise unterbieten. Das Ueberangebot an Margarine sei zum größten Teil durch den Verlust der Ostgebiete bedingt, die vor dem Kriege den größeren Teil der Westproduktion erhielten. Die Preise für Rohfette auf dem Auslandsmarkt seien zur Zeit stabil, lägen jedoch höher als die der deutschen Rohfette. Da in diesen Tagen die Bundesreserve von 113 000 t Rohfett freigegeben worden sei, könnten die Margarinefabrikanten die teuren Auslandsangebote zurückweisen.

Konjunktur auch für Musikinstrumente

Dortmund (dpa). „Es wird wieder die Hausmusik gepflegt", stellen die Musikgeschäfte fest. Ihr Umsatz von Musikinstrumenten hat den Vorkriegsstand überschritten.

DGB gegen Diskonterhöhung

Düsseldorf (VWD). In einer Eingabe an Bundeskanzler Dr. Adenauer wendet sich der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) gegen die geplante Diskonterhöhung, da von dieser Maßnahme eine erhebliche Beeinträchtigung des gesamten Kapitalmarktes, besonders aber eine Beeinträchtigung des sozialen Wohnungsbaues befürchtet wird. Die Auswirkungen für die gesamte Wirtschaft seien unübersehbar. Außerdem würde diese Maßnahme nach Ansicht des DGB auf die Dauer nicht die erhoffte Entspannung auf dem Devisenmarkt bringen. Die gegenwärtige Situation erfordere ausreichende wirtschaftspolitische Maßnahmen, um die Einfuhr lebensnotwendiger Güter zu sichern.

Günstige Auftragslage der Ruhr

Düsseldorf (VWD). Die hohen Auftragsziffern, die die Eisen- und Stahlindustrie in den letzten Monaten zu verzeichnen hatte, werden nach Ansicht gut unterrichteter Kreise der Ruhrindustrie voraussichtlich auch im Oktober erreicht werden. Vom 1. bis 20. Oktober buchten die Ruhrhüttenwerke Auftragseingänge über 975 000 t Walzwerkserzeugnisse mit einem Exportanteil von rund 105 000 t sowie über rund 270 000 t Halbzeug mit einem Exportanteil von 2000 Tonnen.

Dem gegenüber erreichten im gleichen Zeitraum des September die Auftragsziffern 1 113 000 t Walzwerkserzeugnisse und 256 000 t Halbzeug. Am 1. Oktober belief sich der Auftragsbestand bei Walzwerkserzeugnissen auf 5,46 Millionen t (Exportanteil 1,13 Millionen t) und bei Halbzeug auf 453 000 t (Exportanteil 40 000 t).

Die Erzeugung der Stahl- und Walzwerke brauchte nach den Feststellungen der zuständigen Stellen trotz der angespannten Kohle- und Gaslage bis jetzt noch nicht gedrosselt zu werden, so daß nach Ansicht von Fachkreisen die berechtigte Hoffnung besteht, daß im Oktober bei entsprechender Kohlenzuteilung die Stahlerzeugung mindestens auf dem gleichen Stand gehalten werden kann wie im Vormonat.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht.) Bei etwas lebhafterem Verkehr entwickelte sich freundlichere Haltung. Bevorzugt gefragt waren Zellstoffwerte.

Industrie-Aktien	26. 10	25. 10. 50
Bemberg	–	–
Demag	84 G	84 G
Dt. Erdöl	54 G	56 bG
Dtd Union Bz.	–	–
Feldmühle	77 G	77 G
Gerresheimer Glas	95½ G	95½ G
Gladb. Wolle	– G	115 G
Hoesch	63 b	61 G
Kabel Rheydt	59 G	59 G
Klöckner	66 G	66 G
Losenhausen	80 G	80 G
Mannesmann	57 b	–
Ponas & Zahn	110 G	110 G
Rh. Braunkohlen	94 G	94 G
Rheinmet Borsig	37 G	–
Rh Stahlwerke	–	51¼ bG
RWE	75 G	78 bG
Salzdetfurth	61 G	60 G
Schieß	72 bG	70 bG

	26. 10.	25. 10. 50
Schwab Bräu	63 G	61 G
Verein. Rumpos	89 G	89 G
Ver. Stahlwerke	–	50½ G
Waggon Uerdingen	66 b	–
Wasid Kaufhof	80 B	79 G
Wintershall	–	–
Bank-Aktien		
Commerzbank	23 bG	23½ b
Deutsche Bank	23½ G	23 G
Dresdner Bank	23¼ b	23 bG
–		
Aktien Freiverkauf		
Gutehoffnungshütte	64 68	62 66
Mech Seide Viers	50 –	50 –
Rh Kunstseide	56½ 60½	56 59
Rh. Zellwolle	53 57	50 53
Schermb. Tow	102 –	102 –
Schött A. G.	84 –	84 –

Auf Wunsch vieler Leser:

Sonnentage

Erlebnisse eines jungen Isländers / Neuer Roman der NGZ

Vor einigen Wochen fragten wir auf einer Buchseite unsere Leser, ob sie als Kinderroman nicht einmal ein Nonni-Buch haben möchten. Dieser Vorschlag wurde in Zuschriften vieler Eltern so sehr begrüßt, daß wir uns jetzt sogar verpflichtet fühlen, Svensson zu Wort kommen zu lassen. Natürlich wünschte der eine dies, der andere das Nonni-Buch. Aber eine größere Mehrheit bestellte sich die „Sonnent. e", so daß wir also als nächsten Zeitungsroman für unsere Kinder „Sonnentage" von Svensson veröffentlichen werden. Wer sich nun ein anderes Buch von Svensson gewünscht hatte — „Zwischen Eis und Feuer", „Nonni" usw. — mag nicht böse sein, daß sein Wunsch nicht ganz erfüllt wurde, aber er mag es mit der Mutter halten, die uns schrieb: „Es ist mir ganz gleichgültig, welches Buch von Svensson Sie veröffentlichen, die Hauptsache ist, daß Sie überhaupt eins veröffentlichen." Ein anderer Leser, ein Geschäftsmann aus Grevenbroich, schrieb: „Meine beiden Jungen lesen immer mit größter Spannung Ihre Kindergeschichte, und wenn sie aus ist, freuen sie sich schon auf die neue. Diesmal freuen sie sich aber nicht allein, sondern ich selbst freue mich, daß ich wieder einmal einen Nonni-Roman lesen kann, der mir als Junge so große Freude gemacht hat."

Ein Lehrer aus M.Gladbach schrieb uns: „Eine sehr begrüßenswerte Einrichtung haben Sie mit Ihrem Kinderroman geschaffen. Ich kenne keine andere Zeitung, die ihren Raum für eine so gute Aufgabe opfert. Ihre Kinderromane treffen im allgemeinen auch das Richtige. Svend Fleuron war gut. Aber den besten Griff würden Sie tun, wenn Sie Ihre Absicht wahrmachten und den großen isländischen Schriftsteller wieder an die Kinder heranführten. Ich empfehle Sonnentage! Wie herrlich und pädagogisch klug wirkt Svensson der Verrohung der Jugend, die heute immer weiter um sich greift, entgegen! Wie schön sind die Ideale, die er den Kindern zeigt! Eltern und Lehrer und Geistliche werden Ihrer Zeitung dankbar sein, wenn Sie die Kinder auf diese Weise für Ideale und Tugenden begeistern, die heute so sehr außer Kurs kommen wollen: Freundschaft, Elternliebe, Ehrfurcht. Und Kühnheit und Mut werden vom Schlachtfeld weg auf schönere Lebensfelder entrückt."

Könnten wir den Sonnentagen schönere Worte und bessere Empfehlungen mit auf den Weg geben?! Wir wünschen unseren kleinen und großen Lesern viel Freude mit dem prächtigen Jungen Nonni, der sich in der ganzen Welt schon Millionen Freunde erobert hat. Morgen stellen wir ihn zum ersten Male vor.

Der Hexenmeister des Dreivierteltaktes

Gute Nacht, Lanner! Guten Abend, Strauß Vater! Guten Morgen, Strauß Sohn!

Wien reimt sich auf Strauß — allen Gesetzen der Verskunst zum Trotz, und nie ist eine Synthese aus zwei Begriffen glücklicher gewesen und beschwingter. Man nannte Johann Strauß-Sohn, der am 25. Oktober vor 125 Jahren geboren wurde, den Walzerkönig; aber er war mehr als das: er war der unwiderstehliche Botschafter österreichischer Lebensfreude, der Inbegriff von Scharm und Gemüt der Donaumetropole. Gewiß, der Walzer ist nicht seine ureigenste Erfindung, wenn er ihn auch entwickelte, ihm die Melodienfülle und echten musikalischen Glanz verlieh. Aber ist es nicht ein seltsames Zusammentreffen, daß Johann Strauß-Vater gerade in den Tagen, in denen sein großer Sohn geboren wurde, seinen letzten Nebenbuhler Lanner ausspielte — ausgerechnet mit einer Walzermelodie, die ihm die Sympathien der Wiener sicherte. Wenn das kein gutes Omen war!

•

Strauß-Vater war alles andere als ein verständnisvoller Förderer der musikalischen Neigungen seines Sohnes. Er wollte seine Kinder in bürgerlichen Berufen sehen und predigte ihnen ein um das andere Mal, daß die Musikerlaufbahn — in der er es immerhin zum Hofball-Musikdirektor gebracht hatte — nur Firlefanz sei und zu nichts Rechtem tauge.

Aus dieser Zeit des unerlaubten, heimlichen Musizierens stammt auch wohl die Scheu vor dem Klavier, zu der sich der Walzerkönig auch noch in Zeiten bekannte, in denen er längst zum Idol der Wiener Salons geworden war. Dazwischen aber liegt ein Abend, von dem der „Schani", wie ihn seine Freunde nannten, trotz aller Bescheidenheit immer gern erzählte: der 15. Oktober 1844.

An diesem Tag, kurz vor seinem neunzehnten Geburtstag, trat Johann Strauß zum erstenmal mit einem eigenen Orchester an die Oeffentlichkeit. In einer „Soirée dansante" spielte er im Dommayer-Casino eigene Kompositionen, und die Wiener jubelten dem dunkelgelockten Jüngling mit dem eben sichtbaren Schnurrbart begeistert zu. Eine Zeitung kleidete in Worte, was viele an diesem Abend dachten: „Gute Nacht, Lanner! Guten Abend, Strauß-Vater, Guten Morgen, Strauß-Sohn!"

•

Das war der Anfang. Dann kam die Zeit, in der sein Ruhm den seines Vaters überschattete. Die „Frühlingsstimmen" entstanden, „Rosen aus dem Süden", „Kaiserwalzer", „Geschichten aus dem Wiener Wald" und die „Schöne, blaue Donau". Das war ein Hasten von Erfolg zu Erfolg, ein Schaffen ohne Atempause. Längst kannte nicht nur Wien seinen Namen, er bereiste die Hauptstädte Europas, und zur Hunderjahrfeier der nordamerikanischen Unabhängigkeit stand er in Boston am Dirigentenpult. Es klingt wie eine Mär und ist doch verbürgt: fünfhundert Musiker und zwanzigtausend Sänger spielten und sangen die Melodien des Walzerkönigs, der gewaltigste Klangkörper, der sich wohl je dem Taktstock eines einzelnen unterordnete. Strauß selbst war nicht recht froh über dieses Massenaufgebot, und nur die hunderttausend Dollar Honorar stimmten ihn versöhnlich.

Dieser Mann, dem der Erfolg treu war wie selten einem Sterblichen, blieb Zeit seines Lebens ein wenig scheu und sensibel. Wenn es draußen stürmte und regnete, hatte er seine beglückendsten Einfälle, und wie seltsam mutet erst eine Briefstelle an, in der er von seiner Tagesbeschäftigung plaudert: „Außer dem Tarockspiel beschäftige ich mich am Vormittag mit Notenschreiberei — ein viertel Kilo Notenpapier reicht wohl nicht, daß ich vollgeschrieben habe... Um mich auf andere Gedanken zu bringen, da ich meinen Wasserkopf zu sehr in Anspruch nehme —, widme ich meine Zeit nachmittags der Beschäftigung einer Köchin. Ich löse Erbsen aus den Hülsen, schneide die Spitzeln und Fäden an den Bohnen ab, zupfe die Beeren der Ribiseln in den Einsiedetopf; die Nachmittagsbeschäftigung verspricht jedenfalls einen dankbareren Genuß..."

•

Erst mit fünfzig Jahren wagte Johann Strauß den Sprung auf die Bretter. Die Fledermaus entstand und gut zehn Jahre später der „Zigeunerbaron". Die einzige Oper, die Strauß schrieb, der „Ritter Pasman", ist heute vergessen, und keiner, der die Grenzen kennt, die auch einem Genie gesetzt sind, trauert ihr nach. „Schanis" Revier war nun einmal die leichte Muse.

Nur einen gab es, der noch eine zweite Oper des Walzerkönigs kannte: Kaiser Franz Joseph! Der Monarch nämlich bat Strauß nach der Aufführung des „Zigeunerbaron" in seine Loge, drückte ihm bewegt die Hand und sagte: „Eine schöne Oper haben's da geschrieben, Meister Strauß, wirklich wunderschön."

Der Schani, dieser Hexenmeister des Dreivierteltakts, hat sich zeit seines Lebens über diesen Irrtum mehr als über alle Orden und Auszeichnungen gefreut.

H.K.H.

Womit man Geld verdient

Es gab einmal eine Zeit, wo das Geigergerät ein Begriff war, den man nur in bestimmten wissenschaftlichen Kreisen kannte. Welcher Laie hätte jedoch heute noch nicht von diesem empfindlichen Instrument gehört, mit dem man die radioaktiven Strahlen feststellen kann?

„Haben Sie schon ein Geigergerät? Na, hören Sie mal. Wie wollen Sie denn den nächsten Krieg überstehen?" Bei der „Radiac Company" laufen täglich Hunderte von Nachfragen von Lehrern, Buchhaltern, Taxichauffeuren, Briefträgern, Hausfrauen, kurz aus allen Berufsklassen ein, die gerne genaue Angaben darüber haben möchten, welches Gerät wohl am besten für sie passe.



Von 37,50 Dollar aufwärts liefert die „Radiac Company" New York alles an Geigergeräten, was ihr Herz begehrt: den „Babyschnüffler", den „Superschnüffler", den „Standard-Schnüffler" usw.

Ein führender Mann der Gesellschaft ließ neulich durchblicken, daß ihr Verkauf an Geräten seit der Veröffentlichung des Atom-Energie-Berichtes „Die Wirkungen der Atomwaffen" um 123 Prozent gestiegen ist. Unangenehm sind Personen, die schon bei der Lektüre dieses Berichtes die Nerven verloren haben und nun bei „Radiac Co" auftauchen mit der Bitte, sich „abschnüffeln" zu lassen, da sie von radioaktiven Strahlen befallen seien. Nun, dafür hat die Gesellschaft auch gesorgt und hat zwei junge Damen im Vorzimmer bereitstehen, die zu jeder Zeit den Besucher auf Wunsch mit dem Gerät absuchen.

Aus Schutt und Asche ein neues Unterhaus

Ehrfurcht vor der Tradition / Churchill erhielt ein Denkmal

Nach neun langen Jahren „bitterer Verbannung" zog das englische Unterhaus in diesen Tagen wieder in sein traditionsreiches, aus Schutt und Asche neuerstandenes Gebäude ein. Seit der Bombennacht vom 10. Mai 1941 tagten nämlich die „Gemeinen" — wie die Abgeordneten heute noch genannt werden — in Räumen des Oberhauses. Gleichzeitig haben auch die Lords und Peers ihr notdürftiges Ausweichquartier in den „Ankleideräumen des Königs" wieder gegen ihre rotgepolsterten Sitze in Westminster eingetauscht.

Altes Zeremoniell

Die parlamentarische Arbeit jedoch hat inzwischen bereits mit dem jahrhundertealten Zeremoniell ihren Anfang genommen. Seit der „Schießpulververschwörung" des katholischen Edelmannes Guy Fawkes im Jahre 1605 gegen König Jakob I. und seine Volksvertreter werden die Kellerräume des Parlamentsgebäudes alljährlich vor der Eröffnung der Sitzungsperiode durch den König von einer Abteilung der Wachtruppe des Towers untersucht. Mit Hellebarden bewaffnet in goldroten Röcken und runden Tudor-Mützen klopfen diese Männer alte Fässer und Kisten nach verborgener Sprengladung ab und leuchten mit blakenden Oellampen in jeden Winkel. Dann begeben sie sich zu Kuchen und Bier. Einige Stunden später besteigen der König und die Königin ihre goldenen Thronsessel und senden den offiziellen Boten des „House of Lords" zum Unterhaus, um die getreuen „Gemeinen" zur Sitzung zu rufen. Hier aber wird dem Abgeordneten des Königs als Zeichen der Unabhängigkeit der Abgeordneten zunächst die Tür vor der Nase zugeschlagen, und erst nach höflichem Anklopfen darf er die königliche Botschaft vortragen. Vor Beginn der Tagung wird stets in geheimer Sitzung gebetet, indem die Abgeordneten das Gesicht der Wand zudrehen. Erst dann werden die Türen für Presse und Publikum geöffnet. Die Abgeordneten verbeugen sich beim Betreten des Saales einzeln vor dem Sitz des Speakers, des Vorsitzenden der Kammer. Nicht aus Unterwürfigkeit, sondern im Gedenken an vergangene Epochen, als hinter diesem Sitz noch ein Altar angebracht war.

Der schweigsame Speaker

Ein grüner Teppich, der Regierungspartei und Opposition voneinander trennt, und auf dem ein roter Streifen die Stelle markiert, von wo aus die Gegenseite mit dem Degen nicht mehr erreicht werden kann, erinnert an die Zeiten, da es bei den Sitzungen noch zu Handgreiflichkeiten kam. Wer diesen Strich zufällig überschreitet, setzt sich heute noch der heftigen Kritik des Hauses aus. Nur der Speaker darf ihn betreten. Denn, obwohl aus den Reihen der Abgeordneten gewählt, hat er mit seiner Wahl aufgehört, ein Parteimann zu sein. Er verfügt über die denkbar größte Gewalt und wird darum häufig der „Zuchtmeister der Demokratie" genannt. Kein Volksvertreter darf ohne seine Genehmigung sprechen. Der Speaker kann dafür Abgeordnete verhaften oder suspendieren lassen. In der Regel ist er jedoch schweigsam. Man sagt sogar, der einzige, der im englischen Unterhaus nicht spreche, sei der Speaker. Selbst im größten Lärm und Tumult genügt es, durch Aufstehen anzudeuten, daß er die Sitzung zu unterbrechen gedenke, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Sieht er sich dennoch einmal gezwungen, einen vorlauten Parlamentarier zu rügen, so setzt er nach altem Brauch seinen mit Biberpelz verbrämten Dreispitz auf. Ueberhaupt trägt er heute noch die althergebrachte Kleidung: einen langen Mantel mit Schleppe, Kniehose, schwarze Seidenstrümpfe, Schnallenschuhe und eine weiße Perücke. Ein besonderes Recht des Vorsitzenden ist es, auf dem Wege zum Parlament jeden Wagen zu beschlagnahmen. Diese Sitte geht auf eine Begebenheit im 18. Jahrhundert zurück, als nämlich der Wagen des damaligen Speakers niederbrach und der resolute Herr kurzer Hand eine fremde Kutsche requirierte. Die anderen Abgeordneten haben nur das Recht, den Verkehr stoppen zu lassen, wenn sie die Straße überqueren. Wenn er seine Amtszeit beendet, darf der Speaker seinen Stuhl als Andenken mitnehmen, und er wird darüber hinaus automatisch Mitglied des Oberhauses.

Churchill-Bogen

Das Parlamentsgebäude wurde in pseudogotischem Stil vor rund hundert Jahren erbaut, nachdem das alte Haus 1834 den Flammen zum Opfer gefallen war. Dennoch ist es bereits eine historische Stätte geworden, an der Disraeli und Gladstone gewirkt haben, zwei Kriegserklärungen verlesen wurden und ein König abdankte. Kein Wunder also, daß es — abgesehen von Lüftung, Heizung, Beleuchtung und Lautsprecheranlagen — in seiner alten Form wieder errichtet wurde. Selbst der Sitzungssaal behielt seine alten Ausmaße, obwohl er sich bereits seit langem als zu klein erwiesen hatte. Die alten Füchse vertreten aber die Ansicht, daß Intimität, Tatendrang und Spannung nur erhöht würden, wenn einzelne Abgeordnete auf den Stufen sitzen müßten. Neu ist allein der „Churchill-Bogen", der im Durchgang nach der Wandelhalle aus den Steinen der alten Kammer errichtet wurde. Er soll den Dank der Nation gegen den Mann zum Ausdruck bringen, der das Staatsschiff durch den größten Weltbrand aller Zeiten sicher hindurchgeführt hat.

Der Urhirsch

Ein Jagderlebnis / Von Hermann Huttel

Mancher wird lachen, weil ich den Hirsch, von dem hier die Rede ist, den „Hirsch meines Lebens" nenne; denn — ich erlegte ihn nicht. Und doch bleibe ich dabei. Wir werden gleich sehen, warum.

Es war in Mecklenburg, in den Wäldern von Gnoien. Blau wölbte sich der Himmel, durchsichtig wie Glas. Kraniche in Keilgeschwadern durchpflügten ihn, und als er sich schließlich im Westen rötete, schwammen die kleinen, seidigen Wolken wie goldene Schiffchen über den Wäldern. Aus der Fichtendickung hinter meinem Hochsitz stieg der würzige Ruch von Pilzen und Harz, stieg die Feuchte von Moos und dumpfem Moder. Vor mir, im Altholz, schwang sich ein Schwarzspecht von Baum zu Baum; „kliäh" rief er und ließ seinen roten Scheitel blitzen. Sonst tiefe Stille. Auf der Schneise geradeaus zwischen dem hohen Altholz und der jungen Mischwalddickung brannten die Gräser rot, die Himbeerranken loderten. Da und dort glühte ein Baumstamm, vom brennenden Abendhimmel angezündet. Jetzt der Flügelblitz eines Sperbers. „Gü, gü", ... weg war er!

Drunten im Grund nisteten schon die Schatten des Abends. Grau brach die Dämmerung herein. Plötzlich hinter mir, in der Fichtendickung, ein knackendes Reis. Dann eine Weile nichts. Jetzt ein paar schwere Wildtritte, stracks auf die Kanzel zu. Nun wieder Stille. Schließlich ein verhaltenes „Wuff" und das leise Geräusch von Nadelgezweig, an dem der Keiler langsam vorüberstreifte.

Längst lag die Büchse schußfertig in meinen Händen. Unverwandt war mein Blick auf die Stelle gerichtet, wo der Keiler nun wohl gleich erscheinen mußte. Ich atmete kaum.

Da — im Augenblick der höchsten Konzentration — flog's mich plötzlich an. Ein unerklärliches Gefühl zog meinen Blick mit magischer Gewalt vom Dickungsrand fort und geradeaus in die Schneise hinein.

Im selben Augenblick schlug mir das Herz bis zum Hals. Heiliger Hubertus —, dort stand er: ... der Hirsch! Der Urhirsch!

Aber ich hatte mich gleich wieder in der Gewalt. Lautlos richtete ich die Büchse. Der Hirsch stand breit wie eine Scheibe. Das Korn der Büchse blinkte silbern auf seinem dunkelroten Blatt. — Es war ein alter Hirsch. Das Geweih zählte zwölf Enden. Nur zwölf Enden — und doch habe ich nie und nirgends ein Geweih auf freier deutscher Wildbahn gesehen wie dieses. Ich brauchte nur den Finger zu krümmen, und der Hirsch war mein.

Aber wäre es nicht schamlos, solch einen Hirsch dem Jagdherrn, dessen Gast ich war, wegzuknallen? Wär's nicht ein schlechter Dank für all die Waidmannsfreuden, die ich seit Jahren schon in seinem herrlichen Mecklenburger Revier erleben durfte? ... Doch hatte er mir nicht selber geschrieben, daß ich freie Büchse hätte auf alles, auch auf den „besten Hirsch, ja, den allerbesten"? ... Aber an solch einen Urhirsch hatte der Gute sicher nicht gedacht. Kurzum, ich krümmte den Finger nicht, sondern ließ dem Hirsch das Leben.

Am anderen Morgen erzählte ich dem Förster aus Gnoien mein Erlebnis und beschrieb ihm den Hirsch. Da polterte er gutmütig los und wollte gleichsam aus der Haut fahren, weil ich die Kugel im Lauf gelassen hatte. „Jetzt wird die Sache wohl so auslaufen", meinte er, „daß der Hirsch nicht bei uns, sondern im Nachbarrevier zur Strecke kommt!"

Und richtig, vierzehn Tage später, als ich längst wieder in der Heimat war, schrieb mir der Jagdherr, daß der Hirsch, den ich mit Rücksicht auf ihn leider nicht geschossen hätte, im Nachbarrevier Lichburg durch Graf Bassewitz-Reppnitz zur Strecke gekommen sei. „Geweihgewicht 12½ Kilogramm; vermutlich stärkster Hirsch des Reiches!"

Ob ich nun grämlich bin, daß ich dieses Urbild eines Hirsches damals nicht schoß? Grämlich —, nein, das liegt uns Jägern nicht, wenn ich freilich auch nicht leugne, daß mir der Verzicht auf den Schuß bitter schwer gefallen ist. Aber ich weiß auch so unserem Schutzpatron Hubertus Dank genug für das einmalige Erleben, mit dem er mich an jenem Abend beglückte. Da bedurfte es nicht der bellenden Kugel mehr und der sickernden roten Tropfen.

DER TUNNEL ..

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

65. Fortsetzung

„Sie sind ein Lügner!" antwortete sie mit einem leisen, empörten Lachen. „Man hat mir soeben gesagt, daß er hier sei."

Strom regte sich nicht auf. „Ich kann sie nicht zwingen, mir zu glauben, leben Sie wohl!" entgegnete er. Das war alles.

So etwas hatte Ethel Lloyd noch nie erlebt. Bebend und blaß vor Wut erwiderte sie: „Sie werden noch an mich denken, mein Herr! Bis heute hat es noch niemand gewagt, mich so unverschämt zu behandeln! Eines Tages werde ich, Ethel Lloyd, I h n e n die Türe weisen! Hören Sie!"

„Ich werde dann weniger Worte machen als Sie, Fräulein Lloyd", erwiderte Strom kühl.

Ethel sah in seine eisigen Glasaugen, und sein totes Gesicht. Sie hatte Lust, ihm geradeheraus zu sagen, daß er kein Gentleman sei, aber sie beherrschte sich und schwieg. Sie warf ihm ihren verächtlichsten Blick zu und ging.

Und während sie mit Tränen der Wut in den Augen die Treppe hinabstieg, dachte sie: ‚Er ist ja auch wahnsinnig geworden, dieser Basilisk! Alle machte der Tunnel wahnsinnig, Hobby, Allan — sie brauchen nur ein paar Jahre dabei zu sein.'

Ethel weinte vor Zorn und Enttäuschung, als sie in ihrem Wagen nach New York zurückfuhr. Sie hatte sich vorgenommen gehabt, alle ihre Künste gegen diesen Strom, hinter dem sich Allan verschanzte, spielen zu lassen, aber sein unverschämter kalter Blick hatte sofort ihre Überlegung weggefegt. Sie weinte aus Wut über ihre schlechte Taktik. „Nun, dieser Patron wird an Ethel Lloyd denken!" sagte sie rachsüchtig und lachte zornig. „Ich werde den ganzen Tunnel kaufen, nur um diesen Burschen hinauswerfen zu können. Just wait a little!"

Bei Tisch saßen sie an diesem Abend blaß und schweigsam ihrem Vater gegenüber.

„Reichen Sie Herrn Lloyd die Sauciere!" herrschte sie den Diener an. „Sehen Sie denn nicht?"

Und der Diener, der Ethels Launen recht wohl kannte, kam ihrem Befehl nach und wagte keine Miene zu verziehen.

Der alte Lloyd blickte scheu in die kalten, herrischen Augen seiner schönen Tochter.

Ethel ließ sich durch Hindernisse nicht abschrecken. Sie hatte ihr Auge auf Allan geworfen. Sie hatte sich vorgenommen, ihn zu sprechen, und sie schwor sich es zu tun, koste es, was es wolle. Um keinen Preis der Welt aber hätte sie sich noch einmal an Strom gewandt. Sie verabscheute ihn! Und sie war überzeugt, auch ohne diesen Strom, der kein Gentleman war, ihr Ziel zu erreichen.

An den folgenden Abenden war der alte Lloyd in die üble Lage versetzt, allein speisen zu müssen. Ethel ließ sich entschuldigen. Sie fuhr jeden Tag um vier Uhr nachmittags nach Mac City und kam um halb elf Uhr mit dem Abendzuge zurück. Von sechs bis neun Uhr wartete sie in einem Mietsautomobil, das sie von New York nach Mac City beordert hatte, zehn Schritte vom Haupteingang des Bürogebäudes entfernt. Eingehüllt in Pelze saß sie im Wagen, zitternd vor Frost, eigentümlich abenteuerlich erregt und gedemütigt durch die Rolle, die sie spielte, und spähte durch die gefrorenen Scheiben, in die sie von Zeit zu Zeit Löcher hauchen mußte. Trotz einiger Bogenlampen, die gleißende Höhlen in die Nacht rissen, war es draußen tiefdunkel, und nur das wirre Netz der Geleise schimmerte matt. So oft sich etwas regte und jemand kam, machte Ethel ihre Augen ganz scharf, und ihr Herz pochte.

Am dritten Abend sah sie Allan zum erstenmal. Er kam mit einem Herrn quer über die Trassen, und sie erkannte ihn augenblicklich am Gang. Der Herr aber, der ihn begleitete, war Strom. Ethel verwünschte ihn! Die beiden gingen ganz nahe am Auto vorüber, und Strom wandte das Gesicht gegen das glitzernde, vereiste Fenster. Ethel bildete sich ein, daß er erraten habe, wer im Wagen saß, und sie fürchtete schon, er werde Allan auf das Automobil aufmerksam machen. Allein Strom ging weiter, ohne ein Wort an Allan zu richten.

Ein paar Tage darauf kam Allan schon um sieben Uhr aus dem Tunnel zurück. Er sprang von einem langsam fahrenden Zug ab und stieg ohne Hast über die Geleise. Immer näher kam er, still und nachdenklich ging er seiner Wege. Gerade als er den Fuß auf die Stufen des Eingangs setzte, öffnete Ethel den Schlag des Autos und rief seinen Namen.

Allan blieb einen Moment stehen und sah sich um. Dann machte er Miene, die Stufen hinaufzusteigen.

„Allan!" rief Ethel nochmals und eilte näher.

Allan wandte sich ihr zu und forschte mit einem raschen Blick unter ihrem Schleier.

Er trug einen weiten braunen Mantel, ein Halstuch und hohe Stiefel, die voller Schmutz waren. Sein Gesicht war mager und hart. Eine Weile sahen sie einander schweigend an.

„Ethel Lloyd?" fragte Allan langsam, mit tiefer gleichgültiger Stimme.

Ethel wurde verlegen. Sie hatte Allans Stimme nur undeutlich in der Erinnerung gehabt, und nun erkannte sie seine Stimme wieder. Sie zögerte, den Schleier hochzunehmen, da sie fühlte, daß sie rot geworden war.

„Ja", sagte sie unsicher, „ich bin es", und schob den Schleier in die Höhe.

Allan sah sie mit ernsten, klaren Augen an. „Was tun Sie hier?" fragte er.

Aber da fand Ethel ihre Fassung. Sie sah ein, daß ihre Sache verloren wäre, wenn sie in dieser Sekunde nicht den richtigen Ton träfe. Und sie traf ihn, instinktiv. Sie lachte so froh und herzlich wie ein Kind und sagte: „Es fehlte gerade noch, daß Sie mich auszankten, Allan! Ich habe mit Ihnen zu sprechen, und da Sie niemand vorlassen, habe ich Ihnen zwei Stunden lang in diesem Wagen aufgelauert."

Allans Blick änderte sich nicht. Aber seine Stimme klang nicht unfreundlich, als er sie bat, einzutreten.

Ethel atmete auf. Der gefährliche Augenblick war vorüber. Sie fühlte sich froh und leicht und glücklich, als sie den Lift betrat.

„Ich habe Ihnen geschrieben, Allan!" sagte sie lächelnd.

Allan sah sie nicht an. „Ja, ja, ich weiß", erwiderte er zerstreut und blickte zu Boden, „aber, offen gestanden, hatte ich damals —" Und Allan murmelte etwas, was sie nicht verstand. Im gleichen Augenblick hielt auch der Lift. Lion öffnete die Tür zu Allans Wohnung. Ethel tat sehr erfreut und überrascht, Lion wiederzusehen.

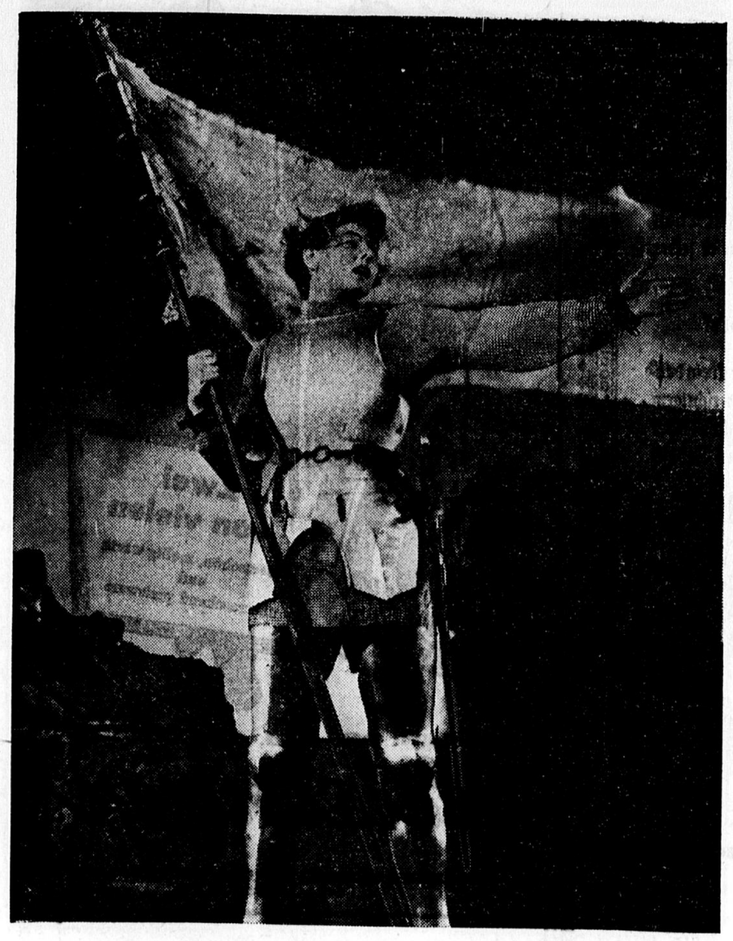
„Da ist ja unser alter Lion!" rief sie aus und streckte dem alten, dünnen Chinesen wie einem lieben Bekannten die Hand hin. „Wie geht es, Lion?"

„Thank you", wisperte der verblüffte Lion kaum hörbar und verbeugte sich schlürfend.

Allan bat Ethel, ihn einen Augenblick zu entschuldigen, und Lion führte sie in ein großes, wohlgeheiztes Zimmer und entfernte sich sofort wieder. Ethel knöpfte den Mantel auf und zog die Handschuhe aus. Das Zimmer machte einen nüchternen und geschmacklosen Eindruck. Offenbar hatte Allan die Möbel telefonisch bei einem Warenhaus bestellt und das Arrangement einem Tapezierer überlassen. Dazu kam, daß die Vorhänge gerade abgenommen waren und man die Fensterstöcke nackt erblickte, schwarze Rechtecke mit drei, vier kalt glitzernden Sternen darin. Nach geraumer Weile kam Lion wieder und servierte Tee und Toast. Dann trat Allan ein. Er hatte sich umgekleidet und die hohen Stiefel mit Schuhen vertauscht.

„Ich stehe zu ihrer Verfügung, Fräulein Lloyd", sagte er ernst und ruhig und nahm in einem Sessel Platz. „Wie geht es Herrn Lloyd?" Und Ethel sah an seinem Gesicht, daß er sie n i c h t b r a u c h t e.

(Fortsetzung folgt)



Wir blenden auf

Bild links:

Der helle Panzer der unerschrockenen Jungfrau ist der Turm in der Schlacht von Orleans. — Ingrid Bergman als „Johanna von Orleans" in dem gleichnamigen Großfilm der RKO, den Victor Fleming in meisterhaften Farben drehte.

Bild rechts:

Nach monatelangen quälenden Verhören hat das Gericht seinen Urteilsspruch gefällt. Auf dem Marktplatz von Rouen wird die Retterin Frankreichs als Hexe und Ketzerin verbrannt. — Ingrid Bergman als Johanna am Schandpfahl.

Der Film wird nach großen Erfolgen in aller Welt nunmehr auch in den Theatern der Westzonen gezeigt und läuft ab Freitag in Neuß.

Foto: RKO.



Geschäfte mit dem guten Film

Der Film ist das empfindlichste Ausdrucksmittel, das der moderne Mensch entwickelt hat; er ist gleichsam eine neue Art der Sprache geworden. Es wäre nicht zu verantworten, wenn die Kirche an diesem Mittel, ihre Gedankenwelt in die Oeffentlichkeit zu tragen, vorübergehen würde.

Das waren einige der Hauptgedanken, auf denen der Generalsekretär des Internationalen katholischen Filmbüros, Dr. Russkowski (Paris), bei einem Aufenthalt in Düsseldorf die Haltung der katholischen Kirche zum Film aufbaute. Die Arbeit des internationalen Büros, das in Brüssel seinen Sitz hat und heute mit nationalen katholischen Filmstellen in etwa 60 Ländern zusammenwirkt, hat sich neben der rein moralischen Bewertung der von der Industrie hergestellten Filme vor allem auch die positive Förderung des guten Films zur Aufgabe gestellt. Zu diesem guten Film rechnet Dr. Russkowski nicht nur den religiösen Film mit spezifisch christlichem Gehalt, sondern jeden Film, der geeignet ist, ethisch wertvolle Wirkungen zu erzielen.

Wie der Pariser Gast ausführte, stützt sich die Arbeit der katholischen Filmstellen in allen Ländern auf die Papst-Enzyklika „Vigilanti cura", in der Papst Pius XII. selbst bereits die doppelte Richtung kirchlicher Filmarbeit hervorhob. Aus ihr leiten sich die Bemühungen der meisten katholischen Filmbüros um eine gerechte moralische Klassifizierung der Filme her, die in den Listen der amerikanischen „Legion of decency" (Anstandsliga) ihren beispielhaften Ausdruck gefunden haben. Diese Liga hat es fertiggebracht, auf die amerikanischen Filmproduzenten so stark einzuwirken, daß ihr heute ein gut Teil der Manuskripte zur Begutachtung vorgelegt wird.

Als ein bezeichnendes Beispiel dafür, daß auch der wirtschaftliche Erfolg von seiten der Kirche als wesentlicher Faktor der Filmproduktion angesehen wird, berichtete Dr. Russkowski Einzelheiten über den meisterhaften französischen Film „Monsieur Vincent". Als Papst Pius XII. den Hersteller dieses Films in Audienz empfing, war seine erste Frage: „Wie sind Sie mit dem finanziellen Erfolg des Films zufrieden?" Dieser Film hat nicht nur in Frankreich einen großen Erfolg erzielt und beispielsweise in England mit 25 000 Pfund das fünffache Ergebnis von dem errungen ,was ein normaler französischer Spielfilm in England einbringt.

Weitere Beispiele aus den Arbeitsmethoden einzelner nationaler katholischer Filmstellen, die Dr. Russkowski der Mitarbeiterin der NGZ in einer Unterredung berichtete, bekräftigten die Ansicht, daß auch mit dem guten und dem religiösen Film durchaus ein Geschäft zu machen ist. So stellen die Familienkinos in Frankreich, die etwa 20 Prozent der rund 5 000 Normalfilmtheater und von den 7 000 Schmalfilmstellen etwa 1 500 umfassen, eine so starke wirtschaftliche Macht dar, daß es einer Filmproduktion schwerfällt, ohne sie auszukommen. Da diese Familienkinos nur moralisch einwandfreie Filme erwerben, muß ein Filmproduzent für jeden Film, der ihrem Urteil nicht standhält, mit einem Ausfall von drei Millionen Francs an Einspielergebnissen rechnen.

Neben dem so geschilderten Aufbau der katholischen Filmarbeit besteht auch in Ländern wie Amerika, Südamerika und Deutschland das bereits gestreifte moralische Bewertungssystem nach den bekannten, verschieden abgestuften Kategorien. Allerdings ist der Bewertungsmaßstab nicht überall vereinheitlicht, denn während z. B. die amerikanischen Bischöfe auf dem Standpunkt stehen, daß allein die moralische Qualifizierung Grundlage kirchlichen Urteils sein kann, werden in anderen Ländern auch kulturpolitische, ja sogar künstlerische Gesichtspunkte in die Bewertung einbezogen. Auch die moralische Bewertung ist nicht überall gleich: während man auf der einen Seite rein nach dem Inhalt und den gegebenenfalls vorkommenden unmoralischen Handlungen urteilt, werden andererseits die Beweggründe und das Ziel, also die Tendenz der Handlung und des Films, oft stärker bewertet als die gezeigten Taten. So wird z. B. ein Film, der einen Ehebruch in seiner Handlung enthält, nicht unbedingt deshalb zu verwerfen sein, wenn er der Tendenz nach diesen Ehebruch als verderblich und verwerflich kennzeichnet.



Peggy Cummins
spielt die kapriziöse Tochter eines Finanzmagnaten in dem von Gregory Ratoff inszenierten London-Film „Dämon Uran". Ihre Partner sind Edward G. Robinson und Richard Greene. Foto: London Film

Ein interessantes Beispiel vernünftiger Filmbewertung steuert der kleine, aber sehr aktive südamerikanische Staat Uruguay bei, wo die Filmgruppe der Katholischen Aktion sich auf die Filmbewertungen von je zwei oder drei Ehepaaren stützte, die den zu beurteilenden Film gemeinsam anschauen und darüber diskutieren. In der Hauptstadt Montevideo sind allein 30 katholische Ehepaare aus allen Berufsschichten in dieser Weise tätig und bürgen dafür, daß sich die Filmbeurteilung vom wirklichen Leben nicht entfernt.

Dr. Russkowski befindet sich jetzt für einige Wochen in Deutschland, um auch die deutsche Arbeitsweise kennenzulernen und sie im Austausch mit seinen Erfahrungen zu bereichern.

Die Angst vor der Presse

Die Presse ist das Gewissen der Demokratie, die Wächterin der Freiheit, und mit ihrer Freiheit steht und fällt alles, was im Zeichen der Demokratie geschieht. Der Gegenbeweis dafür ist einfach anzutreten: jede totalitäre Entwicklung beginnt mit einer Knebelung der Presse und endigt mit ihrer Ausschaltung als selbständiger Faktor. Wo sich innerhalb des Bereichs der Demokratie Erscheinungen zeigen, die gegen das Allgemeinwohl gerichtet sind, vermag man sie meistens daran zu erkennen, daß sie eine ausgeprägte Pressescheu an den Tag legen, daß die größten Anstrengungen gemacht werden, dem Auge und der Wachsamkeit der Presse zu entgehen.

Die Presse — das scheint ein unpersönlicher Allgemeinbegriff. Die Presse, das sind die Journalisten, jene neugierigen, mißtrauischen und geschickten Leute, denen kein Name imponiert, die keine Klinkenangst kennen und kein Risiko scheuen, wenn es etwas zu erfahren gilt, was die Oeffentlichkeit interessiert. Die Geschichte der Presse ist reich an journalistischen Kronzeugen, die ihre öffentliche Aufgabe über jedes persönliche Interesse stellten und damit diese Waffe scharf erhalten haben. Man braucht in diesem Falle nur etwa an die weltberühmte Dreyfuß-Affäre zu denken — ohne die Presse hätte es die Wahrheit nicht nur schwerer gehabt, sondern es wäre ihr wahrscheinlich unmöglich gewesen, zugunsten eines Unschuldigen zu wirken.

Diese Angst vor der Presse, vor dem neugierigen und mißtrauischen Journalisten, spielt eine beherrschende Rolle in einem neuen englischen Film „Dämon Uran" (ab heute in Neuß). Ein allzu machtbewußter Finanzmann, der ein Uranmonopol erstrebt, stößt bei einer Gelegenheit, da er es am wenigsten erwartet hat, mit der Macht der Presse zusammen und zerschellt an den Verwicklungen, die sich daraus ergeben. Noch in der Nacht des Wahnsinns, die ihn schließlich umfängt, spukt die „Angst vor der Presse" . . .

L. W.



Peggy Cummins und Richard Greene
sind das Liebespaar in dem von Gregory Ratoff inszenierten London-Film „Dämon Uran", in dem Edward G. Robinson eine weitere Hauptrolle spielt. Foto: London Film

Gott sprach durch das Mädchen Johanna

5. Fortsetzung

Ein Krieger stellte sie, der in der Wirklichkeit lebte. Johanna lächelte traurig. „Gott irrt sich nie." Und Gott irrt sich nicht. Vierundzwanzig Jahre später vertrieb Karl — dann der „Siegreiche" genannt — die Engländer aus Frankreich.

Da sie sich aber trennten, geschah es, daß die Männer sie wie eine Schwester umarmten und der Herzog von Alençon das Knie vor ihr beugte. Darauf blieb Johanna allein, zog für immer die silberne Rüstung aus und legte sie mit dem Schwert Beaudricourts vor dem Altar der Kirche nieder.

Die Zeiten der Anfechtungen begannen erst jetzt. Johanna, gezwungen, mit dem Hof des Königs von Stadt zu Stadt zu ziehen, erfuhr die schlimmere Qual in sich selbst. Sie hörte die Stimme nicht mehr. Gott schwieg. Verloren in einer Einsamkeit, deren Finsternis undurchdringlich schien, schrie sie um Antwort auf ihre Fragen zum Herrn. Aber die Himmel über ihr öffneten sich nicht mehr. Sie blieben stumm. Da ertrug sie das Leiden der Gottesferne nicht weiterhin, und in der Rüstung eines einfachen Soldaten zog sie dorthin, wo die letzten Tapferen vor Paris im Kampfe standen. Denn es hatten ihr einstens die Stimmen auch offenbart, daß sie der Gefangenschaft nicht entgehen werde. Wenn es also geschehen müßte, so wollte sie nicht feige ohne Waffe betroffen sein.

*

Als Johanna vor Paris kämpfte, wurde sie am 8. September 1429 zum anderen Male verwundet, und die Wunde heilte wie jene leichtere, die sie damals bei Orleans empfangen hatte. Johanna, in vielen Schlachten gehärtet, spürte die Schmerzen des Körpers kaum. Es war aber die Seele des Mädchens von Orleans krank geworden, seitdem die Stimmen schwiegen, die sie gelenkt hatten. Johanna wußte ihren Weg nicht mehr. Die unbeirrbare Sicherheit fehlte, die einstmals die Massen zu ihr emporgerissen und über sich selbst hinausgerissen hatte, daß sie unbegreiflicher Leistungen fähig geworden waren. In sich selber sprach sie: „Sage es mir, Gott, habe ich etwas getan, das Du nicht vergeben kannst?" Aber Gott schwieg weiterhin, wie die Stimmen des Erzengels und der heiligen Frauen schwiegen.

Dann wurde Wirklichkeit, was die Stimme ihr geweissagt hatte. Am 23. Mai 1430, bei einem Ausfall aus Compiègne, geriet Johanna in die Hände des Feindes. Es war ein französischer Feind, und er hieß Burgund. Aber hinter Burgund stand England, und der Todfeind der Verbündeten — die Ketzerin, Hexe und Zauberin — war jetzt die Gefangene.

Als sie mit gefesselten Händen eingeliefert wurde — sie saß zu Pferd, die Hände waren ihr auf den Rücken gebunden —, trat der Graf von Luxemburg vor die Tür, sah mit spöttischer Hochachtung zu dem Mädchen auf und sagte: „Als Franzose bewundere ich Dich. Als Beutestück bist Du unbezahlbar."

Johanna verstand seine Worte nicht. Nur dieses verstand sie, daß er ihr Sicherheit des Leibes und Lebens zuzusichern schien und sie der Obhut einer Hofdame übergab. In dem gleichen Augenblick aber, da sie vor dem Quartier des Burgunders vom Pferde stieg, bereitete sich schon das grauenhafte Ende vor, das ihrem kurzen irdischen Dasein bestimmt war.

*

Es gibt in der Geschichte der Welt kaum einen schmutzigeren Handel als jenen, der mit der Gefangennahme der Johanna d'Arc einsetzte. Sie wurde zum Kaufgeschäft zwischen England und dem französischen Feind, dessen Namen waren Luxemburg und Burgund. Sie wurde verschachert und verfeilscht. Man steigerte das Judasgeld von 5000 auf 10 000 englische Pfunde in Gold. Mittler des Geschäftes und des Teufels Makler zugleich war der Bischof von Beauvais, Pierre Cauchon. Und als die Maultiere mit den Säcken Geldes eingetrieben waren, die Goldstücke sich auf dem Tisch der Schatzkammer häuften, wurde über Johanna von Orleans das dunkle Los geworfen, und der letzte Akt der Tragödie nahm seinen Anfang.

Damals ahnte Johanna von ihrem Schicksal noch nichts. Sie befand sich in ehrenvoller Haft, wie sie Kriegsgefangenen von Rang zuzustehen pflegte, und die gräfliche Dame Jeanne war ihre Begleiterin. Diese, die Johannas Kunstfertigkeit in weiblicher Handarbeit bewunderte, schlug der Gefangenen vor, ein Kleid aus feinem Brüsseler Stoff für sie zu nähen. Doch Johanna konnte sich von dem Knabenrock nicht trennen, als wäre die Kraft, die sie einstmals getragen und jetzt verlassen hatte, auf geheimnisvolle Weise in das Kettenwams eingewoben, um noch einmal spürbar zu werden.

Dann, eines Tages, wurde sie vor die Männer geladen, die, wie die Botin berichtete, vor Bergen von Gold in der Schatzkammer auf sie warteten. Und in einer tragischen Verkennung, wie sie vor dem Eintritt der Katastrophe den Helden und Heldinnen der Trauerspiele geschickt wird, atmete Johanna tief, ehe sie in einem plötzlichen Überschwang des Glücks ausrief: „Mein König schickt das Lösegeld für mich."

Als sie aber in die Schatzkammer eintrat, keinen Freund, nur Feinde erblickte und verstand, welches Spiel hier gespielt wurde, erstarrte sie. Das Schicksal war über ihr. Hände griffen sie, fesselten sie und schleppten sie in den Kerker ab.

*

Die Stadt Rouen war ausersehen, die Tragödie der Johanna d'Arc zu vollenden. Der Prozeß begann im Februar des Jahres 1431. Vier lange Monate wurde eine Seele gemartert. Und daß auch der Körper gemartert wurde, fiel gegen das menschliche Martyrium kaum ins Gewicht. Nicht allein die Tatsache, daß hier die Unschuld selbst prozessiert werden konnte, entschied über den Satanismus der Gerichtsverhandlung von Rouen. Schlimmer war, daß es unter dem Deckmantel der Religion geschah und daß die Rache an einem großen Feinde sich mit der Gier nach Geld, nach dem Aufstieg zu höheren Ämtern verband. Tiefer gesehen, schien es der Fluch, der über der Erde liegt, daß der Unreine den Reinen nicht erträgt. Er muß ihn umbringen.

Den Vorsitz nach der Form hatte Courcelles inne. Der aber die Arbeit des Henkersknechtes an Johanna versah und das entscheidende Wort führte, hieß Pierre Cauchon, Bischof von Beauvais, Franzose im Solde Englands und von England zum Erzbischof ausersehen, unter der Bedingung, daß die Hexe brennen würde. Also mußte die Heilige Gottes verbrannt werden, damit England zu seiner Rache und Cauchon zu seinem Erzbistum käme. Ein Konsilium von Priestern und gelehrten Doktoren nach Art des Pierre Cauchon saß über Johanna zu Gericht. Und die von der Unschuld des Mädchens überzeugt waren, wie einige unter ihnen, insonderheit Johannas Verteidiger Jean Massieu, die ihr helfen und den Weg zum Freispruch bereiten wollten, wurden überstimmt, überschrien oder nicht gehört. Das Gewicht der Masse entschied. Und über der Verhandlung lag drohend der Schatten des Sechsten Heinrich von England, der als seinen Stellvertreter den Grafen von Warwick entsendet hatte. Befangenheit im Sinne des Rechtes beherrschte den Prozeß. Angst, Haß, Rache und Gier waren seine Merkmale.

*

Bevor die Verhandlung begann, trug Massieu zwei Wünsche der Angeklagten vor. Sie bitte um die Gnade, die Messe hören zu dürfen, ehe sie zur Verantwortung gezogen werde. Sie suche um die Vergünstigung nach, daß auch französische Priester neben den englischen zu ihren Richtern bestellt würden.

Cauchon ließ eine Beratung nicht zu und entgegnete schnell, daß eine Verbrecherin, noch dazu in ungehöriger Männerkleidung, der heiligen Handlung nicht würdig sei. Außerdem wären sämtliche Richter — mit Ausnahme des Pater William Haigton — Franzosen und gute Franzosen überdies. Das Gesuch sei abzulehnen. Darauf wurde Johanna d'Arc in den Verhandlungssaal geführt. Sie trug an den Füßen Ketten, die ihren Schritt behinderten.

Wieder, wie einst am Hofe von Chinon, verstummten für einen Augenblick die Gespräche, und Augen, in denen sich das Wunder spiegeln wollte, sahen sie an. Es spiegelte sich nicht. Die Augen waren zu eng, die Weite aufzunehmen, zu stumpf für den Glanz, der das Mädchen in unerklärbarer Hoheit umgab. Nur Jean Massieu fühlte sein Herz beben, und er bot ihr einen Stuhl. Johanna dankte, ohne ihn anzunehmen.

Cauchon, die verlogene Form weltmännischer Glätte wahrend, fragte, ob Johanna bereit sei zu schwören, auf alle Fragen wahrheitsgemäß zu antworten.

Johanna erwiderte ruhig, leider könne sie es nicht versprechen. „Vielleicht fragt Ihr Dinge, die ich nicht beantworten kann."

Sogleich fuhr ein Richter dazwischen, es sei unzulässig, dem Bischof eine solche Antwort zu geben.

(wird fortgesetzt)

Ihre Vermählung geben bekannt

JOSEF HANNEN
MARIA HANNEN
geb. Nover

28. Oktober 1950

Neuß, Further Straße 197. Neuß, Kölner Landstr. 304.

Ihre Vermählung geben bekannt

Reinhold Speck
Marianne Speck
geb. Wundes

28. Oktober 1950

Neuß, Püllenkamp 25

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Hahn

geb. Amel

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Anton Hahn
Theo Hahn
Klara Hahn, geb. Schmitz
August Hahn
Anton Hahn (vermißt)
Gerta Hahn
Helene Herde, verw. Hahn, geb. Werner
Enkelkinder und Anverwandte

Straberg, Köln-Niehl, Ueckerath, Dormagen, Neuß, Düsseldorf, den 24. 10. 1950.

Das feierliche Seelenamt wird am Samstag, dem 28. 10. 1950, vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Straberg gehalten, und anschließend findet die Beerdigung statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

†

Gott der Herr erlöste heute abend gegen 22.30 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Wwe. Conrad Dederichs
Anna geb. Wolkersdorf

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Konrad Dederichs
Anton Dederichs
Hans Dederichs
und die übrigen Anverwandten

Neuß/Rh., Annostr. 12, den 25. Oktober 1950.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, dem 30. Oktober 1950, um 8.30 Uhr, in der St.-Joseph-Kirche zu Neuß-Weißenberg. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Anny Seeger
MODERNE MASSSTRICKEREI
Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft **am 1. November 1950 von Marienburger Straße 31 nach Weingartstraße 90, an der Weingartschule, verlege.**

GLORIA THEATER TEL. 2419 · NEUSS
Verlängert bis Montag — Verlängert bis Montag
Der große Erfolg
Schwarzwaldmädel
mit Sonja Ziemann, Rudolf Prack, Paul Hörbiger u. a. m.
Tägl.: 14.30, 17.00, 20.00, Sa./So. 14.00, 16.00, 18.30 u. 21.00
Bis einschl. Sonnt. tägl. 11.00 „Ewiges Rom im Heiligen Jahr"
Schwerhörigen-Anlage vorhanden Tel. Vorbest. 2419

Lebensmittelgeschäft
zu pachten oder zu kaufen gesucht. Ang. u. 695 an NGZ, Niederstr. 46.

Von der Herren-Kleider-Fabrik
Müller-Wipperfürth
direkt zum Verbraucher
durch Fabrik-Verkaufsstelle
KÖLN-Gertrudenstr./Breitestr.

Engels' Spezial-Schlachtgewürz
für
Brat-, Leber-, Blutwurst,
sowie sämtliche Gewürze.
Alle Sorten Därme.
Gewürzmühle Engels
Neuß, Obusbahnhof.

Der Gipfel der Preiswürdigkeit:
Echt Birnbaum Schlafzimmer Macoré (innen und außen Birnbaum) bestehend aus 1 Schrank 4-türig, 200 cm breit, 2 Betten 100/200 cm, 2 Nachtschränken mit Glasplatten, 1 Frisierkommode mit Glasplatte und 3-teiligem Spiegel
DM 685.-
ausgestellt im Schaufenster - Stresemannstraße 17.
Alleinverkauf dieses Modells für M.Gladbach-Rheydt, Düsseldorf, Krefeld, Neuß und Umgebung.
Einrichtungshaus
KALDERONI
RHEYDT, Schmölderstraße 17

Lebt länger!
Lebt vernünftig – wie es Sebastian Kneipp forderte, der erste Künder der Lehre vom naturgemäßen Essen und Trinken. Trinkt Kathreiner, den Malzkaffee, den er selber uns einst gegeben hat.
Ihr wißt doch: der Gehalt macht's!
In jedem Kathreinerkörnchen steckt ein dunkelbrauner, glitzernder Kern aus richtigem Röstmalzzucker – und der macht's! Der gibt diesem Malzkaffee den hohen Gehalt!
Kathreiner
der Kneipp-Malzkaffee




Hauptpreislagen: 98.- 138.- 178.- und höher
Heisinger
Düsseldorf, Schadowstraße 18
Ecke Schadowplatz

Stellenmarkt

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 727 durch NGZ, Niederstr. 46.

Bäcker u. Konditor, 28 Jahre, led., in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Angeb. unter 535 an NGZ, Dormagen.

Wohnungen/Grundstücke

Abgeschlossene II. Etage, 3 Räume, Diele und Bad; abgeschl. Dachgeschoß, 3 Räume, Diele, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Ang. u. 726 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungstausch. Biete 3-Zimmer-Wohnung; suche 2—2½-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 735 an die NGZ, Niederstr. 46.

Junger Mann sucht in Neuß möbl. Zimmer mit oder ohne Kost. Ang. u. 732 an NGZ, Niederstr. 46.

2 gewerbliche Räume mit W.C. und Waschgelegenheit gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Ang. unt. 733 an die NGZ, Niederstr. 46.

Hausverkauf: Neuß, Goethestraße 9, teilzerstört, z. Aufbau von Wohnungen und eines Geschäftslokals geeignet, sehr billig zu verkauf. Ang. u. 731 NGZ, Niederstr. 46.

Schönes Zimmer mit ganzer Pension zu vermieten. Zu erfrag. unt. Nr. 723 durch NGZ, Niederstr. 46.

Grundstück, ca. 400 qm, zentral (Stadtmitte) gelegen, zu verkauf. Ang. u. 722 NGZ, Niederstr. 46.

Verschiedenes

Suche 2000,— DM gegen gute Sicherheit und Zinsen. Angebote u. 649 an die NGZ, Niederstr. 46.

Jungen Hund verschenkt Rosellen 39a.

Autoverleih

Autovermietung und Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694

Brauner Ulster, für kräftige Figur, billig zu verkaufen. Köner, Venloer Straße 33.

Motorrad, 600 ccm (Sarolea), billig zu verkaufen. Becker, Neuß, Gartenstraße 31.

Junge Schweine und Faselschweine abzugeben. Heckhauserhof, Hemmerden.

Gebrauchte Küche, gut erhalten, abzugeben. Schillings, Further Straße 129.

Olympia-Reiseschreibmaschine, neuwertig, für DM 200.— zu verk. Ang. u. 738 NGZ, Niederstr. 46.

Junger weißer Spitz entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Gaststätte Schützenlust, Büttgen-Driesch.

Opel-Olympia, Baujahr 1948, 26000 km gelaufen in erstklassig. Verfassung, preiswert abzugeben. Ang. u. 734 NGZ, Niederstr. 46.

1 eichener, Nußbaum-furnierter Schreibtisch mit Facettenscheiben, 125.— DM, u. graues Sofa, auch als Schlafsofa zu gebrauchen, 50,— DM, sofort zu verkaufen. Hilger, Oberstraße 98.

ADLER filmtheater Tel. 3023
Das Haus der guten Filme
vom 27. 10. bis 2. 11.
Das große Ereignis für Neuß
Ein grandioses, imposantes Filmwerk! Ein Markstein in der Geschichte des Films
JOHANNA VON ORLEANS
Weltgeschichte von historischer Bedeutung fand ihre Wiedergabe in einem gigantischen phantastischen Farbfilm. Ingrid Bergman spielt in höchster Vollendung die große Rolle der Johanna. Achtung! Anfangszeiten: tägl. 10.30, 14, 17 und 20 Uhr. Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf.

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
Tel. 3023
vom 27. 10. bis 2. 11.
SEEMANNSLOS
Ein Film über den heldenhaften Kampf jener Männer, die auf tückischer See unter ungeheuren Strapazen dem Wal nachjagen. Packend und dramatisch! Täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr u. Freitag bis Sonntag 11 Uhr in der Frühvorstellung.
Täglich 21.15 Uhr in der Spätvorstellung:
DIE SCHÖNE UNBEKANNTE
Die entscheidende Episode im Leben einer raffinierten Schönheit

Dämon URAN — **ATLANTIK** THEATER · NEUSS · RUF 2745
mit:
Edward G. Robinson
Peggy Cummins
Richard Greene
Walter Rilla u. a.
in westdeutscher Uraufführung
Wie ein Dämon beherrscht die Gier nach Macht das Hirn eines Finanzmannes, der durch den Erwerb der größten Uran-Vorkommen der Erde die Weltherrschaft anstreben will
Beginn: Freitag – Sonntag u. Mittwoch 14.30, 17.00, 20.00, sonst 17.00 20.00 Uhr
Sonntag 11 Uhr vormittags Frühvorstellung
der große Farbfilm „Dschungelbuch" mit Sabu

14.00, 16.00 / 18.00, 20.15 **APOLLO** Jugendliche zugelassen
Schallendes Gelächter und stürmischen Beifall ernten
Grete Weiser - Kurt Seifert - Ida Wüst
Rudolf Platte Emil Surmann
in dem turbulenten Lustspiel:
Wenn Männer schwindeln...
Wir zeigen diesen Film auch in unseren Spätvorstellungen heute, morgen u. Sonntag 22.15 Uhr außerdem Sonntag vormittag 11 Uhr
Vorverkauf: 10 bis 12 Uhr und an der Tageskasse. Tel. 3481

Billige Zirkusvorstellungen
20 bis 40% Ermäßigung
für die Leser der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Der Verlag der NGZ bietet seinen Lesern einige Zirkus-Vorstellungen im Zirkus Bügler mit bedeutender Ermäßigung gegenüber den normalen Eintrittspreisen.
Durch ein Sonderabkommen mit dem
Sechsmasten-Groß-Zirkus Bügler
sind wir in der Lage, den Lesern der NGZ Preisermäßigung anzubieten. Für jede der Normalvorstellungen stehen unseren Lesern tausend Eintrittskarten zur Verfügung
Gegen Abgabe dieses Zeitungsausschnittes
erhalten Leser der NGZ, nur an der Zirkuskasse, am Tage der jeweiligen Leserveranstaltung von 10 Uhr an jeweils eine Eintrittskarte. (Für 2 Zeitungsausschnitte 2 Karten.) Die Eintrittskarten für alle Vorstellungen im Zirkus Bügler werden für Leser der NGZ um 26 % für den 3. Platz, um 25 % für den 2. Platz, 33⅓ % für den 1. Platz, um 35% für den Sperrsitzplatz und um 40 % für jeden Logenplatz ermäßigt.
Mithin stellen sich die Preise für Eintrittskarten für alle Vorstellungen gegen Abgabe dieses Zeitungsabschnittes für alle Leser der NGZ wie folgt:
3. Platz . . . statt 1,— DM nur 0,80 DM
2. Platz . . . statt 2,— DM nur 1,50 DM
1. Platz . . . statt 3,— DM nur 2,— DM
Sperrsitz . . . statt 4,— DM nur 2,50 DM
Logenplatz . . statt 5,— DM nur 3,— DM
Grevenbroich, Platz der Republik
Freitag, 27. Oktober 1950, 20 Uhr
Samstag, 28. Oktober, 15 und 20 Uhr
Sonntag, 29. Oktober, 15 und 20 Uhr
Welt-Sensationen wie in New York, London und Paris

Wildwesiromantik in der Manege	Wilma Ellerbrock und Rudi Bügler
Todeswirbel unter der Zirkuskuppel	Die drei Barleys
Zwölf Pferde tanzen Walzer	Direktor Willi Bügler
Spitzentanz auf dem Drahtseil	Die 18jährige Dolinda
Eine lustige Hundemeute	Tierlehrer Fazini
Wirbel der Kunstreiter	Gebrüder Bügler
Völlig neuartige Bärendressur, Kugellauf hergauf, motorisierte Bären; Bären auf Schaukel und „Holländer" u.a.m.	Dompteur Ruppert
Geheimnisvolle indische Fakirkünste	Ali Rasal trinkt Petroleum und schickt Feuerfontänen empor
Vierbeiniges Fußball-Toto	Hagenbecks Fußballhunde
Pferde steigen ihren Lehrern nach	Gebrüder Bügler
Ein Mann, zwei Schwerter, drei Sensationen	Willi Warell und Partnerin
Ein Pferd spielt Fußball	Direktor Willi Bügler und sein Steiger „Moritz"
Flammensprung durch den Feuerreifen	Wilma Ellerbrock auf „Mädi"
„Der geheimnisvolle Zauberstab"	Menne und Willi
„Oh, wie raffiniert!"	
Das große Manege-Entree mit Tanzvor ungezähmten Bestien	dem „dummen August" Menne Hagenbecks Sudan-Löwen

Besuchen Sie die Gutbrod - Sonderschau Neuß

Wir zeigen Ihnen unsere neuesten Typen und Ausführungen:
normale Pritschenwagen, normale Kastenwagen, Langrahmen Tieflader, Kombi-Wagen und Kleinomnibus



Neu! **Gutbrod - Superior-Personenwagen**
Ein Zweisitzer von Format - Standard- u. Luxus-Ausführung jetzt normal lieferbar

Probefahrt und Vorführung durch: **Auto-Krüll, Neuß** Sternstraße 24-38 Ruf 2870 / 2494

am Samstag, 28. Oktober
Platz am Niedertor
Grevenbroich
am Sonntag, 29. Oktober
Kirchplatz
10 bis 18 Uhr